Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 303. **Dienstag den 25. Dezember 1888.** **VI. Jahrg.**

Deutschlands Weihnachtsfest 1888.

Mit wesentlich anderen Empfindungen als seit einer langen Reihe von Jahren tritt Deutschland diesmal an sein Weihnachtsfest heran. Ein Jahr tiefster schmerzlichster Trauer geht zu Ende, durch die Freudenklänge der heiligen Nacht tönen leise die Melodieen der Wehmuth eines trauernden Volkes wieder, und stiller Ernst dämpft den sonst so hellen Schimmer des Christbaums, unwillkürlich an den Fackelglanz jener sturmdurchtobten Märznacht erinnernd, in welcher unser großer Kaiser hinausgetragen ward aus den Pforten seines Palastes, nachdem eine Stunde zuvor sein sterbender Sohn die schneebedeckten Gefilde der Heimath betreten hatte. Unter tausenden und aber tausenden von Weihnachtsbäumen weithin im deutschen Lande werden die Bildnisse der beiden heimgegangenen Kaiser diesmal die weihevollste Festgabe sein: der greise Kaiser verklärt von allem Zauber, welchen die Geschichte um sein unvergeßliches Leben, welchen um sein friedliches Sterben selbst der Tod gewoben; sein edler Sohn in dem wehmuthsreichen Glanze seines unaussprechlich schweren Leidens. „Ich habe keine Zeit, müde zu sein" — „Lerne leiden ohne zu klagen" — auf wie vielen Weihnachtstischen unseres Volkes werden diese ernsten Worte mahnend reden und zeugen von diesem unvergeßlichen Drei-Kaiser-Jahr! An diesem Feste der Liebe wird unserm Volke nichts so gemeinsam sein als die Erinnerung an seine edelsten Todten, seine beiden Herrscher, wie sie in der Geschichte fortleben, so lange noch deutsche Herzen schlagen werden und deutsche Banner sich entfalten vor Gottes Angesicht.

Vor Jahresfrist — ein helles Leuchten in dem schlichten Königspalast unter den Linden zu Berlin, der neunzigjährige Kaiser gabenspendend inmitten der Seinen; dort in San Remo der Kronprinz, welchem heimathliche Tannen und unendliche andere Gaben und Zeichen der Liebe aus ganz Deutschland den Weihnachtsgruß der Heimath in die ferne südliche Fremde getragen hatten, — heute Beide uns lange entrissen und unser Volk seit Monden vor einen neuen Abschnitt seiner Geschichte gestellt. Aber das Wort, daß die Liebe das Größeste sei, ist kaum je so empfunden worden, wie in diesem Jahre. Das reiche Vermächtniß an Liebe, welches Kaiser Wilhelm I. seinen Nachfolgern hinterlassen, ist vom Sohn auf den Enkel übergegangen und umleuchtet Diesem mit Vertrauen und Hoffnung den steilen und oft so schwierigen Pfad der Königspflicht.

Und als ein weiteres heiliges Vermächtniß dieser Liebe um Liebe ist in die Hände der Volksvertretung des Reiches der Gesetzentwurf niedergelegt worden, welcher der Alters- und Invaliden-Versicherung der arbeitenden Klassen gewidmet ist. Es war dem großen Kaiser nicht mehr vergönnt, seinen Namen unter den Entwurf setzen zu können, aber er ist wenigstens in der Gewißheit geschieden, daß dem Reiche in naher Zeit die Wohlthat dieses Gesetzes zu Theil werden wird, welches bestimmt ist, „die Bethätigung der auf dem Boden des Christenthums erwachsenden Nächstenliebe als eine Pflicht der staatlichen Gesammtheit zur Anerkennung zu bringen." An dem größten der drei christlichen Feste geziemt es sich, dieser That zu gedenken, welche, eine wahre Befreiungsthat, für den vierten Theil unseres Volkes die Befreiung von den Sorgen des Alters und der Arbeitsunfähigkeit, oder doch wenigstens eine erhebliche Milderung derselben darstellt. Nicht minder ist auf dem Boden des Christenthums, und gleichfalls im Sinne der heimgegangenen Kaiser, die Entschließung erwachsen, welche sich gegen die Fortdauer der Sklaverei in Afrika richtet. Millionen von menschlichen Geschöpfen soll Erlösung von der grausamsten Barbarei gebracht werden, es sollen die Bahnen gebrochen werden, auf welchen das Licht der christlichen Lehre, christliche Sitte und Kultur ausgiebiger als seither in das Herz des dunkeln Welttheils gelangen können. Und zum Dritten endlich auf dem Boden des Christenthums ist die unermüdliche Fürsorge für den Weltfrieden erwachsen; für Kaiser Wilhelm den Zweiten gleichfalls ein theures Vermächtniß seiner beiden erlauchten Vorgänger, welches er getreu seinem christlichen Glauben und den Pflichten, die er als Kaiser gegen das deutsche Volk übernommen, pflegt und fördert, um Deutschland die Leiden eines Krieges, „selbst eines siegreichen", zu ersparen.

Diese dreifache Arbeit, die weitaus wichtigste der Gesetzgebungs- und der Regierungsthätigkeit, nehmen wir aus dem scheidenden Jahre mit in das kommende als ein theures Vermächtniß, als ein Unterpfand unserer Hoffnung und unserer Zuversicht.

Ist Deutschlands Weihnachtsfest diesmal so reich an Trauer, so ist es doch somit auch reich an dem Troste, welchen die Kraft und Stärke unseres mächtig pulsirenden nationalen Lebens in sich trägt. Wird auch der Schmerz über die Verluste dieses Jahres „in dem lebenden Geschlechte nie ganz erlöschen", so hat sich als zuverlässigstes Mittel gegen solchen Schmerz bisher noch immer die Hingebung an die Anforderungen der Pflicht, an die Arbeit erwiesen, welcher mannhaft und treu gerecht zu werden auch Kaiser Wilhelm der Zweite im Aufblick zu Gott verheißen hat.

So möge das Weihnachtsfest dieses schmerzensreichen Jahres die Geister unseres Volkes sammeln und einigen im Geiste der Läuterung, welche auf den denkenden und empfindenden Menschen jede schwere Prüfung ausübt; einigen in der Trauer und in der Zuversicht, in der Freudigkeit großen Strebens, in der Liebe einer großen nationalen Gemeinschaft.

Politische Tagesschau.

Die Ernennung eines Reichskommissars für das ostafrikanische Küstengebiet, welcher die Verfügung über die auf Reichskosten anzuwerbende Truppe hätte, wird dem Vernehmen nach in Betracht gezogen. Gleichzeitig wird eine Vorlage angekündigt, durch welche eine Dampferlinie nach Ostafrika subventionirt werden soll.

Ein Wiener Student Namens Jutmann, welcher während des Aufenthaltes des Kaisers Franz Josef und Kaisers Wilhelm auf der Jagd in Mürzsteg beide Kaiser demonstrativ nicht gegrüßt und speziell Kaiser Franz Josef fixirt haben sollte, wurde der Majestätsbeleidigung angeklagt, aber freigesprochen, weil das Delikt nicht nachgewiesen werden konnte.

Wiener offiziöse Kreise kündigen für die allernächste Zeit einen umfassenderen Pairsschub an.

In der italienischen Deputirtenkammer begründete gestern der Kriegsminister die Militärvorlage wie folgt: Italien könne nicht zurückbleiben, wenn ganz Europa rüste. Es sei lächerlich, wenn man in der für die Rüstungen geforderten geringen Summe einen Beweis dafür erblicke, daß für die nächsten Jahre der Ausbruch eines Krieges gefürchtet werde. Wenn die Regierung für die nächsten Jahre den Ausbruch eines Krieges fürchtete, so würde sie gewiß einen weit größeren Kredit verlangt haben. Da jedoch der Friede nicht auf Jahre hinaus gesichert sei, müsse die Bewaffnung der Territorialmiliz mit Repetirgewehren so schnell als möglich durchgeführt werden.

In der Nacht zum Donnerstag fand in Paris wieder einmal eine Dynamitexplosion statt. Die Vorderseite des Polizeikommissariatsgebäudes in dem Quartier des Archives wurde zerstört, Menschen wurden nicht beschädigt.

Die National-Republikanische Vereinigung hielt Freitag Abend im Hotel Continental in Paris eine Versammlung ab, in welcher Rouvier und Ferry als Redner auftraten. Ersterer sprach sich gegen die Revision der Verfassung und gegen die Auflösung der Kammern aus. Ferry plaidirte für die Wiederherstellung des Einzelscrutiniums. Die Theorie der Radikalen, welche die Präsidentschaft der Republik und das Bestehen des Senats beseitigen wollten, müsse er auf das Entschiedenste zurückweisen. Die Republik bedürfe vor Allem einer dauerhaften und widerstandsfähigen Regierung. Die jetzige Regierung sei viel zu gutmüthig und lasse lieber über sich diskutiren, statt ihre Hand auf den Kragen der Verschwörer zu legen. Das Land sei nicht wie im Jahre 1789 von reformatorischen Leidenschaften aufgewiegelt, die gegenwärtigen Neuerer seien Plagiatoren des 18. Brumaire. Endlich sprach sich Ferry gegen die Revision der Verfassung und gegen die Beseitigung des Kultusbudgets aus, die einen Religionskrieg zur Folge haben würde.

Die zweite Kammer des Königreichs der Niederlande hat heute eine Uebereinkunft mit Frankreich genehmigt, wonach Streitigkeiten wegen Gebietsabtretungen in Cayenne und Surinam einem Schiedsspruch unterbreitet werden sollen.

Die antisemitische Bewegung ist nicht ohne Einfluß auf die luxemburgische Kammer geblieben. Letzterer waren in ihrer Sitzung vom 18. d. M. elf Naturalisationsgesuche von Ausländern unterbreitet worden, unter denen sich sechs Israeliten befanden. Die Gesuche der Israeliten wurden sämmtlich verworfen, während die übrigen sämmtlich genehmigt wurden.

Die Engländer haben wieder im Innern Afrikas ein ausgedehntes Gebiet unter ihren Einfluß gebracht. Nach den neuesten Berichten aus Kapstadt ist es einer von dort ausgesandten Expedition gelungen, mit dem mächtigen Häuptling Moremi einen Vertrag abzuschließen. Das Reich Moremi's liegt um den Ngami-See, zwischen dem 20. und 22. Grad südlicher Breite und dem 20. und 24. Grad östlicher Länge (von Greenwich). Es erstreckt sich im Norden bis an den Sambesi, im Süden ist es von der Kalahariwüste und im Osten von dem unter britischem Einfluß stehenden Reich des Kama begrenzt, während es im Westen an das unter deutschem Protektorat stehende Damara-Land stößt. Das Reich Moremi's soll äußerst fruchtbar, reich an Wild und Mineralien sein. Der abgeschlossene Vertrag bezieht sich auf ungefähr 400 Quadratmeilen. Einzelheiten waren in Kapstadt noch nicht bekannt.

Die verlorene Bibel.

Original-Roman in 3 Bänden von Dr. Karl Hartmann-Plön.

(13. Fortsetzung.)

„Mein Organ verräth mich überall, habe deshalb auch niemals auf Schleichwegen mich behaupten, habe nie in einem Chor mitsingen können, weil ich wie der selige Stentor vor Troja fünfzig Andere überschrie, und habe in meiner Wohnung alle gewöhnlichen Fensterscheiben durch solche von starkem Spiegelglas ersetzen lassen, weil die Ersteren bei erregten Monologen vor Entsetzen sprangen."

„So schlimm habe ich es mir doch nicht vorgestellt," rief die Geheimräthin lachend aus, „da ist es gar auch wohl noch für andere Gegenstände gefährlich, in Ihre Nähe zu gerathen, wenn Sie so erschütternde Monologe halten!"

„Sehr gefährlich, gnädige Frau."

„Es kommt aber doch gewiß nicht oft vor?"

„Nur dann, wenn ich mich über der Menschen Unverstand gründlich geärgert habe, oder über etwas arg enttäuscht worden bin."

„Das passirt im Leben allerdings nicht so selten."

Die Geheimräthin hatte Siegfried bis jetzt mit den Blicken nur flüchtig gestreift, nach den letzten Worten sah sie ihn mit ihren großen, schwarzen Augen plötzlich voll an und sagte:

„Und da ist ja auch unser junger Künstler! Mein Besuch, Herr Rohdenberg, gilt zunächst Ihnen, und hat den Zweck, Ihnen eine Frage vorzulegen, die ich Sie bitte, mir zu beantworten, wie es Ihre Neigung Ihnen diktirt."

Siegfried hatte bis dahin kaum seine Augen von Frieda gewandt, die gerade so wie das erste Mal, als er sie gesehen, hinter der Geheimräthin stand, aber heute in schüchterner Verlegenheit die Blicke gesenkt hatte. Er wurde, als er die schöne Frau, die fast so groß war, wie er selbst, ihn anredete und anschaute, wobei die Blicke ihrer Augen die seinen in gerader Linie trafen, etwas verwirrt, er erröthete leicht und erwiderte etwas stotternd:

„Die gnädige Frau befehlen?"

„O nein, zu befehlen habe ich nichts, nicht einmal eine Bitte wage ich auszusprechen, sondern nur eine Frage an Sie zu richten."

„Darf ich die Damen nicht ersuchen, gefälligst Platz zu nehmen?" sagte Frau Rohdenberg.

„Sie sind sehr gütig," versetzte Alexandra und ließ sich auf den ihr zunächst stehenden Lehnsessel nieder. Frieda that desgleichen, auch Frau Rohdenberg und der Professor suchten ihre früheren Plätze wieder auf, nur Siegfried blieb stehen.

„Wir haben nämlich die Absicht," begann die Geheimräthin die angekündigte Frage einzuleiten, „in unserm Hause einen kleinen Musik- und Gesangverein zu gründen. Gemischter Chor natürlich, nur Dilettanten, aber auserlesene, möglichst geschulte Stimmen, jedenfalls nur solche, und wenn wir nicht mehr als sechszehn Personen zusammen bringen, die vom Blatt singen können, damit der Dirigent mit keinen anderen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, als dem Vortrage Seele einzuhauchen, wodurch wir vielleicht erzielen, eine Musterleistung im Kleinen herzustellen. Nun werden aber solche Proben nie besser besucht, als wenn man zu einem bestimmten Zweck singt, und der beste Zweck ist, wenn man das auf den Proben Eingeübte in Wohlthätigkeitskonzerten verwerthen will. Ich gestehe offen, daß mich hierbei Humanitätsrücksichten durchaus nicht leiten, ich könnte die gleiche Summe, die solche Konzerte abwerfen, wie ich es schon gethan, durch Sammlungen, durch einen Bazar oder dem Aehnliches zusammenbringen. Mir ist aber darum zu thun, daß wir etwas musikalisch Gutes zu Stande bringen, woran sich Jeder erfreut und was mir zumal ein besonderes Vergnügen bereiten würde, und das ist nicht anders zu erreichen, als wenn die Mitglieder regelmäßig zu den Proben kommen, und sie kommen nur dann regelmäßig, wenn sie sich geniren, fortzubleiben, und wenn sie fürchten, man könnte ihnen einen Mangel an Wohlthätigkeitssinn vorwerfen; und durch nichts erzeugen wir den nöthigen Eifer nachhaltiger, als wenn es heißt, es geschieht zum Besten der leidenden Menschheit. Die Proben würden wöchentlich einmal stattfinden, entweder in unserer Villa hier am Ort oder zur Abwechselung auch einmal auf der Schlangenburg."

Sie hielt einen Augenblick inne und fuhr dann fort: „Ich bitte Sie, Herr Rohdenberg, es nicht als eine bloße Schmeichelei anzusehen und ebenso wenig als die überschwänglichen Ausbrüche einer Musikenthusiastin, wenn ich Ihnen sage, mir ist nie deutlicher zum Bewußtsein gekommen, daß die Musik eine Sprache ist, welche die Empfindungen der Seele in Tönen verräth, als bei Ihrem neulichen Violinkonzert. Ich habe beide Nummern, die Sie spielten, bereits früher von unseren ersten Heroen gehört, ich brauche nur den Namen Joachim zu nennen, ich war daher mißmuthig, dasselbe mir von einem Debutanten gefallen lassen zu sollen, aber ich kann Sie versichern, daß meine Erwartungen nicht nur in hohem Maße übertroffen wurden, sondern daß Ihr Vortrag an Tiefe und subjektiver Eigenart jene Meister noch übertraf."

„Um Gotteswillen, Frau Geheimräthin," rief Frau Rohdenberg aus, „Sie machen meinen Enkel ja eitel!"

„Etwas Eitelkeit ist für einen Künstler nothwendig und kann zu einem fruchtbringenden Sporn werden."

„Aber ein solches Lob, und noch dazu aus Ihrem Munde, könnte einen Anfänger zu dem Glauben verleiten, daß er schon vollendet sei und nichts mehr zu lernen brauche. Ich hatte an dem Spiele Manches auszusetzen."

„Das hatte auch ich, gnädige Frau," sagte der Professor.

„Ah, da höre ich den strengen, unerbittlichen Lehrer seines Schülers," wandte sich Alexandra an Marquard. „Sie denken an die eine Cadence, die Herrn Rohdenberg etwas mißglückte? Ja, was sagt denn das? Das passirt den anerkanntesten Künstlern und habe ich es selbst erlebt, daß Joachim ein solches Malheur widerfuhr! Doch zur Hauptsache! Wer selbst solchen

Einem St. Petersburger Telegramm des „Daily Telegraph" zufolge, sind Schritte zur allmähligen Vergrößerung der russischen Flotte im Gange. In einigen Wochen soll der Kiel zu drei neuen Kreuzern, einer von 9000 und zwei von je 6000 Tons Tragkraft, gelegt werden. Das gepanzerte Schlachtschiff „Nikolaus I." wird im Frühjahr vom Stapel laufen. Auch sind drei im Bau befindliche unterseeische Boote der Fertigstellung nahe.

Aus Warschau wird der „Pol. Korr." gemeldet, daß in Tomaszow ein russischer General zur Besichtigung des Platzes wegen Barackenbaues für größere Truppenmassen erwartet werde. In den vergangenen Tagen wurden von den Kosaken Rekognoszirungen an der galizischen Grenze unternommen.

Nach einer Meldung des „Standard" aus Athen hätten türkische Banden einen Einfall in Epirus gemacht und dort zwei christliche Geistliche und viele Dorfbewohner ermordet. In Athen herrsche große Entrüstung über die grausame Behandlung von Christen in der Türkei.

In Bulgarien haben sämmtliche Minister mit Ausnahme des Ministerpräsidenten Stambulow und des auf einer Reise abwesenden Unterrichtsminister Schiwkow ihre Entlassung eingereicht.

Der Schleier der Ungewißheit über das Schicksal Emin Paschas und Stanleys dürfte durch die Meldungen, welche der offiziöse Telegraph über London Freitag Abend verbreitete, etwas gelüftet sein. Die Depesche des „Reuterschen Bureaus" aus Sansibar, welche über Briefe von Stanley-Falls vom 24. August berichtet, haben wir bereits mitgetheilt. Mit derselben stimmt auch eine Depesche der Eastern-Telegraphen-Gesellschaft überein, die der Kanzler der Schatzkammer Goschen gestern im englischen Unterhause verlas. In der Depesche heißt es, daß nach soeben eingegangenen Nachrichten Stanley mit Emin Pascha am Aruwhimi angelangt sei. Die Nachricht sei zuverlässig; weitere Details würden folgen. — „Times" und „Daily Telegraph" bringen Depeschen aus Sansibar, welche die Reutersche Depesche bestätigen und ergänzen. Danach hätte Casati bei Emin geweilt, als Stanley nach Bonalya zurückkehrte.

Aus Sansibar liegt heute nur die Meldung des „B. T." vor, daß der Sultan vier weitere Hinrichtungen vollziehen ließ. Die englischen Vorstellungen scheinen daher ohne Eindruck geblieben zu sein.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Dezember 1888.

— Se. Majestät der Kaiser hat sich heute nach Stettin begeben, wo ihm ein glänzender und jubelnder Empfang bereitet wurde. Auf dem dortigen Königsplatz, wo das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm IV. (1. Pommersches Nr. 2) in offenem Karré aufgestellt war, fand die feierliche Ueberreichung der neuen Fahnenbänder mit einer kurzen Ansprache des Kaisers statt. Nach derselben sprach der Regimentskommandeur, Oberst von Lundblatt, Sr. Majestät seinen Dank aus. Hierauf erfolgte der Vorbeimarsch des Regiments in Paradeformation. Se. Majestät begab sich sodann nach Bredow und stattete der festlich geschmückten Werft des „Vulcan" einen Besuch ab. Der Kaiser fuhr in die Werft ein, dort vom Verwaltungsrath und Direktor begrüßt durch den Kommerzienrath Schlutow. Direktor Stahl brachte das Hoch aus. 3000 Arbeiter bildeten Spalier zu dem auf Stapel liegenden Lloyddampfer, der den Namen des Kaisers Wilhelm II. führen wird, und dem Dampfer Augusta Viktoria. Am Eingange des Spaliers überreichte der Schmied Lange, der älteste Arbeiter, einen Lorbeerkranz als Dank für die Kaiserliche Fürsorge um die Arbeiter. Vom Vulcan erfolgte Rückfahrt nach dem Kasino des Grenadierregiments Nr. 2.

— Der Toast Sr. Majestät des Kaisers bei dem gestern in Stettin vom Offizierkorps des Königs-Regiments Seiner Majestät gegebenen Diner hatte nach der „Nordd. Allg. Ztg." folgenden Wortlaut: Als Wir im vorigen Herbst zusammen vor Seiner Majestät, Meinem verewigten Großvater, Kaiserrevue hatten, haben Wir niemals gedacht, daß sobald sich die Zeit ändern könnte. Ich habe beschlossen, den Truppentheilen, die Ich durch Allerhöchste Kabinetsordre zu Lebzeiten Meines Herrn Großvaters geführt habe, die Fahnenbänder zum Andenken an die Zeit zu verleihen. Dieses Regiment gehört zu Meiner großen Freude auch dazu. Seit dem Jahre 1869 gehören Wir zusammen, und das letzte Mal, wo Wir zusammen Gelegenheit hatten, Uns vor Sr. Majestät dem Kaiser zu zeigen, war ein denkwürdiger Tag. Die Zeit hat sich geändert und der innige Zusammenhang, der zwischen dem Regiment und Mir möglich war durch Meine damalige Charge, ist nun leider dahin; nicht so der innere Zusammenhang des Herzens. Zur Erinnerung an die Zeit habe Ich dem Regiment die Fahnenbänder verliehen. Das Regiment ist das letzte gewesen, der letzte Truppentheil, den Ich mit dem Degen in der Hand Meinem Großvater vorgeführt habe. Das hiesige Korps ist das letzte gewesen, auf dem Seine kriegerprobten Augen ruhten, und daß es sich der Allerhöchsten vollkommensten Zufriedenheit erfreute, das wissen die Herren Alle, die damals die Endkritik Sr. Majestät angehört haben. So möge denn nun diese Erinnerungsgabe Meinerseits ein neues Band sein, welches Uns mit einander verknüpft; möge es zu gleicher Zeit die Erinnerung sein für die damals im kameradschaftlichen Kreise zusammen verlebten Tage; möge es zu gleicher Zeit ein Sporn sein für Sie, den damals ausgesprochenen Worten Meines Großvaters entsprechend, Sich zu vervollkommnen und weiter auszubilden; mögen wir Alle mit einander stets vor Augen haben, daß, was auch kommen möge in Krieg und Frieden, wir unserer Pflicht stets genügen und nie vergessen mögen, daß die Augen, die damals unter Uns auf Unserer Arbeit weilten, von Oben herab auf Unser Thun herniederschauen, ob Wir so auch weiter arbeiten. Daß das Regiment in diesem Sinne weiter leben und wirken wird, ist Meine feste Ueberzeugung. So fordere Ich Sie denn auf, mit Mir auf das Wohl des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm IV. zu trinken. Es lebe hoch! — hoch!! — hoch!!!

— Se. Majestät der Kaiser hatte bestimmt, daß die Verleihung eines höheren Amtscharakters mit dem Rang der Räthe vierter Klasse durch die Ernennung zum Landgerichtsrath oder zum Amtsgerichtsrath die Hälfte der Gesammtzahl der Landrichter und Amtsrichter umfassen kann. Daraufhin ist nun gegen 700 Land- und Amtsrichtern, deren Namen heute der „Staatsanzeiger" veröffentlicht, der Charakter als Landgerichts- bezw. Amtsgerichtsrath verliehen worden.

— Der König von Holland hat dem Prinzregenten Luitpold von Bayern den Löwenorden verliehen.

— Der Kaiserliche Vize-Konsul Lenz in Coronel (Chile) ist gestorben.

— Dem bekannten Kommerzienrath Schlutow in Stettin (früheren Reichstags-Abgeordneten) ist der chinesische doppelte Drachenorden 3. Klasse 2. Stufe verliehen worden.

— Das dem Reichstage zugegangene Weißbuch ist in Karl Heymann's Verlag Berlin W. 41 erschienen und somit auch den Nichtparlamentariern die Gelegenheit geboten, an der Hand von authentischen Aktenstücken die ostafrikanischen Verhältnisse kennen zu lernen.

— In den nächsten preußischen Etat werden Mittel zur Förderung des Arbeits-Unterrichts eingestellt. Es würde sich im Wesentlichen um Beihilfen zu der Lehrerausbildung in Leipzig und zu den ersten Einrichtungskosten handeln.

— Die staatlichen Prüfungskommissionen in Preußen sind beauftragt worden, sich über die Frage der Neuordnung der pharmazeutischen Vorbildung und zwar unter Berücksichtigung der dieserhalb von dem preußischen Apothekerverein ausgearbeiteten Denkschrift zu äußern.

— Mit dem 1. Januar tritt eine neue Arzneitaxe in Kraft. Dieselbe ist durch die in den Einkaufspreisen mehrerer Droguen und Chemikalien eingetretenen Veränderungen veranlaßt worden.

Darmstadt, 21. Dezember. Der Prinz und die Prinzessin Heinrich von Battenberg sind nach England zurückgereist.

Ausland.

Paris, 21. Dezember. Im Senat trat bei der Fortsetzung der Budgetberathung Tirard für die Finanzpolitik der Regierung ein und bemerkte, daß die Verweltlichung des Schulunterrichts und die vermehrte Vornahme von öffentlichen Arbeiten in keiner Weise zu beklagen sei.

London, 21. Dezember. Im Oberhause erklärte heute der Premier Marquis of Salisbury: Als er bei einem früheren Anlaß gesagt habe: es sei nicht wahrscheinlich, daß Deutschland in Ost-Afrika Operationen zu Lande vornehmen werde, habe er eine Expedition in das Innere gemeint. Dies habe sich nicht auf das Bombardement Bagamoyos beziehen können. Was Deutschland gethan habe, würde es auch gethan haben ohne Rücksicht darauf, ob England mit ihm verbunden war oder nicht. Deutschland sei in dem Gebiet vorgegangen, über welches es Einfluß ausübe. Sein Vorgehen bewege sich innerhalb der Grenzen des Völkerrechts. England sei mit Deutschland in einer speziellen Angelegenheit verbunden und habe Deutschlands Hülfe zur Unterdrückung des Sklavenhandels angenommen. Das gemeinschaftliche Handeln sei auf die Blokade beschränkt. Unternehme Deutschland Expeditionen in das Innere, so berühre dies England nicht. Was Suakim angehe, so sei auch er der Ansicht Dunraven's, daß nach dem Sudan keine Expedition unternommen werden solle, und daß Suakim nicht den Sudanesen überliefert werden dürfe. Aber England habe in Unterhandlungen mit freundlich gesinnten Stämmen diesen nichts anzubieten, auch könne es diesen Stämmen nicht drohen, um sie zur Vertheidigung Suakims zu veranlassen. Noch nähere Beziehungen zu diesen befreundeten Stämmen würden eine Erweiterung des Vertheidigungskreises um Suakim bedingen. Dann entstände die Frage, ob für die zu bringenden Opfer etwas gewonnen würde. Eine Politik, welche auf der Idee basire, daß die Stämme die englische Verwaltung der egyptischen vorziehen würden, sei hinfällig, und bevor Dunraven empfehle, die englische Flagge in Suakim zu hissen, möge er zuvor den Pariser Vertrag studiren. — Das Unterhaus schloß heute den Deputirten Tanner von der Sitzung aus, weil er Balfour einen Lügner und Feigling nannte.

London, 22. November. Ueber die Kämpfe bei Suakim meldet ein von dort eingetroffenes Telegramm folgendes Nähere:

Suakim, 20. Dezember. Das kombinirte britisch-egyptische Truppenkontingent rückte heute Morgen vor und griff die Verschanzungen des Feindes an. Das Kontingent zählte 4000 Mann aller Waffengattungen und stürmte die Redouten und Laufgräben mit seltener Tapferkeit. Der Verlust auf englischer Seite ist nur gering, während der Feind über 1000 Mann verloren hat. Die Schlacht begann etwa um 7 Uhr und war bereits nach einer halben Stunde vorüber. Der Sieg war so vollkommen, daß der Feind um 8 Uhr völlig verschwunden war. Die englische Kavallerie machte einen schneidigen Angriff und trieb die noch Zurückgebliebenen in den Busch. Der Feind hat sich nach der Gegend von Hasheen und Handub zurückgezogen. Die britischen Truppen lagern jetzt auf dem Schlachtfelde und werden daselbst heute Nacht bleiben. Nach 8 Uhr fiel kein Schuß mehr. Besonders ausgezeichnet hat sich beim Sturm die Schwarze Brigade, welche beide Kanonen des Feindes eroberte. Die King's Own Beorderers und die Walliser richteten ein verheerendes Salvenfeuer auf den Feind, während auch die Marinesoldaten mit ihrer Maschinenkanone und dem 64-Pfünder wacker zu dem Erfolge mithalfen. Es ist kein englischer Offizier ernstlich verwundet worden. Unter den verwundeten Rebellen, die nach dem Krankenhause in Suakim gebracht wurden, befindet sich Osman Digma's Neffe.

Provinzial-Nachrichten.

* **Kulmsee**, 20. Dezember. (Die hiesige Stempel-Distribution), welche bisher von Herrn Kaufmann Max Leiser verwaltet wurde, ist Herrn Materialwaarenhändler Jacob Graf widerruflich übertragen worden.

Graudenz, 22. Dezember. (Goldene Hochzeit.) Der pensionirte Förster Herr Groth hierselbst feiert am 27. d. Mts. mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit. Von dem Kaiser und von den städtischen Behörden sind dem Jubelpaare Ehrengeschenke von je 30 Mk. gewährt worden.

Schwetz, 21. Dezember. (Die hiesige Zuckerfabrik) hat ihre diesjährige Kampagne beendigt und sind während derselben 351 000 Ctr. Rüben verarbeitet worden.

Aus der Tuchler Haide, 21. Dezember. (Hohes Alter.) In Bresin bei Osche verstarb gestern der Handelsmann Brünn im Alter von 101 Jahren.

Konitz, 21. Dezember. (Verurtheilung.) Der hiesige Kaufmann Franz Klodzinski ist von der Strafkammer wegen Fälschung von Wechseln im Betrage von 2000 Mk. zu 2 Jahren Gefängniß und zweijährigem Ehrverlust verurtheilt worden.

Berent, 21. Dezember. (Katholischer Handwerkerverein.) Gestern ist hier unter dem Vorsitz des Pfarrers Lic. Knast ein katholischer Handwerkerverein in's Leben getreten. Der Verein nimmt aber nicht nur Handwerker, sondern jeden katholischen Bürger auf.

Mewe, 21. Dezember. (Krieger-Verein.) In Kl. Falkenau ist ein Krieger-Verein in der Bildung begriffen, der seine Versammlung in dem neuerbauten sehr geräumigen Gasthause des Herrn Kielmann abhalten wird.

Marienburg, 22. Dezember. (Das Regulativ zur Erhebung einer kommunalen Biersteuer) am hiesigen Orte ist, nachdem der Finanzminister und der Minister des Innern ihre Zustimmung ertheilt haben, nunmehr vom Bezirksausschuß bestätigt worden und soll mit dem neuen Jahre in Kraft treten.

Dirschau, 22. Dezember. (Kindesmord.) Vor einiger Zeit wurde von Elbing aus bei der hiesigen Polizeibehörde über den Verbleib eines Kindes recherchirt, weil die Mutter desselben (ein in Elbing dienendes Mädchen) im Verdacht stand, das Kind beseitigt zu haben. Das Mädchen hatte mit dem Kinde Elbing in Begleitung eines Mannes verlassen

---

Vortrag besitzt, kann ihn auch Anderen beibringen, und in diesem Glauben, Herr Rohdenberg, bin ich hierhergekommen, um mir die Frage zu erlauben, ob Sie wohl Lust hätten, unsern Gesangverein zu leiten und unser Direktor zu werden!"

Frau Rohdenberg hatte schon seit einiger Zeit die Ahnung gehabt, daß dies der Zweck sei, um dessentwillen die Geheimräthin hier erschienen. Es wurde ihr, als dies nun von Letzterer ausgesprochen worden war, etwas beklommen zu Sinn, sie dachte daran, in welchem Ruf der Koketterie diese ungewöhnlich schöne Frau stand, es wollte ihr scheinen, als wenn schon in diesem Augenblick ein berechnetes Feuer aus deren Augen auf den unschuldigen jungen Mann entsendet würde; sie hatte nun einmal das Mißtrauen, und es regte sich in ihr der Verdacht, so haltlos und durch nichts gerechtfertigt er im Grunde war, daß der Gesangverein nur deshalb von der Frau Wolter ins Leben gerufen würde, um ihren Siegfried dadurch, daß sie ihn zum Direktor wählte, häufiger sehen zu können.

„Sie erweisen meinem Enkel zu viel Ehre, Frau Geheimräthin," sagte sie, ohne ihre Erregung zu verrathen, „diese Auszeichnung ist ja für ihn sehr schmeichelhaft, seine Ausbildung ist aber noch keineswegs perfekt, und ich glaube daher auch nicht, daß er schon im Stande sein wird, einen Chor zu dirigiren."

„Was sollte er wohl nicht!" rief der Professor mit fast dröhnender Stimme. Er ärgerte sich darüber, daß Frau Rohdenberg offenbar von ihrem schon geäußerten Bedenken gegen diese herrliche Frau sich leiten ließ, den Versuch zu machen, eine Sache zu vereiteln, die für Siegfrieds künstlerischen Ruf, für seine ganze Zukunft von unberechenbaren Folgen werden konnte. „Was sollte er nicht!" wiederholte er. „Wenn er noch nicht fähig wäre, einen Gesangverein zu dirigiren, so lernt er es in seinem Leben nicht, und ich müßte mich geniren, als sein Lehrer bezeichnet zu werden. Es ist auch nur Bescheidenheit, die unsere verehrte Frau Rohdenberg im Namen ihres Enkels zeigen zu müssen glaubt, sie weiß recht gut, was der Junge leisten kann. Nun will ich einmal in seinem Namen sprechen und sagen, der Siegfried dankt Ihnen, gnädige Frau, für eine Auszeichnung, die er zu schätzen weiß, und nimmt den Posten an!"

„Was sagt aber die Hauptperson selber dazu?" fragte Alexandra, ihr Gesicht dem jungen Manne mit einer gewissen Spannung zuwendend.

„Ich kann nur dasselbe sagen, was der Herr Professor schon die Güte hatte auszusprechen: Ich danke Ihnen für das Vertrauen, welches Sie mir schenken und nehme das Amt an, das ich Ihnen verspreche, mit Eifer und Treue zu verwalten."

„Gut, abgemacht!" sagte die Geheimräthin sich erhebend. „Und nun danke ich Ihnen, daß Sie so freundlich auf meine Wünsche eingegangen sind; hoffentlich werden wir recht gemüthliche Abende zusammen verleben. Die gesellschaftliche Etikette, deren Nothwendigkeit ich vollkommen anerkenne und deren Herrschaft ich mich auch sonst gerne unterordne, will ich versuchen, etwas zwangloser zu gestalten, und um gleich ein Beispiel anzuführen, will ich Ihnen heute schon verrathen, daß ich nach Bismarck'schem Vorgange für die Herren ein Fäßchen Bier auflegen werde. Unsere Sänger trinken ja sonst gern Bier, so wird es auch wohl an den Uebungsabenden ihren Stimmen nicht schaden! Um eine Gefälligkeit möchte ich Sie noch bitten, nämlich, wenn es Ihre Zeit erlaubt, in den nächsten Tagen einen Augenblick bei uns vorzusprechen, damit wir uns über die Gesangsnummern berathen können, welche zunächst einstudirt werden sollen. Kann ich Sie erwarten?"

„Ich werde mir die Ehre geben."

„Merci! Und nicht wahr? Zu den Proben bringen Sie auch dann und wann Ihre Geige mit und erfreuen uns in den Pausen durch einen kleinen Vortrag, ich erbiete mich, Sie auf dem Flügel zu begleiten. Auch zürnen wir Ihnen nicht, wenn Sie Klaviernoten mitbringen, denn der Herr Professor hat mir gesagt, daß er sich nicht entscheiden könne, welches Instrument Sie am sichersten beherrschten, die Geige oder das Klavier!"

„Frieda!" rief sie ihrer Stieftochter zu, „wir müssen uns beeilen! Ich habe eine Anzahl Damen und Herren zu einer vorläufigen Besprechung geladen, sie könnten eintreffen, bevor wir zurück sind; diejenigen Sänger und Sängerinnen nämlich, deren Stimme ich würdig halte, Theil zu nehmen! Ach," fügte sie lachend hinzu, „das wird noch bei Vielen böses Blut setzen, bei solchen, die sich für eine Patti oder Lucca halten und nun keine Aufforderung erhalten haben!"

„So empfehle ich mich denn," fuhr sie fort, reichte Marquard die Hand, verbeugte sich vor Siegfried, ebenso vor Frau Rohdenberg, ergriff Friedas Hand, die für Alle nur eine kurze Verbeugung hatte, und verließ, von der Besitzerin der Wohnung bis auf den Flur begleitet, das Zimmer.

Der Professor ging sogleich auf Siegfried zu, klopfte ihm auf die Schulter und sagte: „Du kannst Dir gratuliren, mein Junge, nicht allein bei der Frau Wolter überhaupt eingeführt zu sein, sondern dort einen so ehrenvollen Posten bekleiden zu sollen. Es ist ein Glück, wie es nur wenigen so jungen und unbekannten Künstlern zu Theil wird. Ich sage, es ist ein Glück, denn Glück gehört nun einmal dazu, bei allem Können rasch in Ruf zu kommen. Und diese Bekanntschaft wird Dir vielleicht die Wege bahnen!"

Frau Rohdenberg trat in diesem Augenalick wieder in's Zimmer und machte ein niedergeschlagenes Gesicht.

„Sie sehen aber wirklich aus, meine werthe Frau Rohdenberg," rief ihr Marquard mit etwas verstärktem Baßorgan zu, „als wenn Ihnen die Petersilie verhagelt sei! Ich finde, daß Sie dazu nicht den mindesten Grund haben, sondern daß Sie sich freuen müßten über das, was dem Friedel passirt ist. Ich sage noch einmal, es ist ein Glück, daß er in diesem Hause Zutritt gewonnen und unter so günstigen Auspicien."

(Fortsetzung folgt.)

und war hier auf dem Bahnhofe noch mit dem Kinde gesehen worden, während von hier ab jede Spur des Kindes fehlte. Inzwischen ist nach einer hier eingetroffenen Meldung das Mädchen in Marienburg verhaftet worden und hat beim Verhör eingestanden, auf Anrathen ihres Begleiters das Kind in Dirschau in die Weichsel geworfen zu haben.

Danzig, 22. Dezember. (Mordaffäre.) Zu dem Morde resp. Todtschlage an der Wittwe A. Pfuhl soll jetzt die in Haft befindliche Wittwe Dröß die Angabe gemacht haben, daß ihre früher verhaftete, aber wieder freigelassene Stieftochter die That vollbracht habe. In Folge dessen wurde dieselbe heute dem Untersuchungsrichter zugeführt.

Neuteich, 21. Dezember. (Raub und Mord.) Wieder ist aus hiesiger Gegend von einem schweren Vergehen gegen Eigenthum und Leben des Nächsten zu berichten. Am Mittwoch Abend gegen 6 Uhr kamen auf das Gehöft des Besitzers Hermann in Leske-Abbau mehrere Männer und forderten Geld. Als sie das nicht bekamen, demolirten sie Fenster und Thüren und drangen von beiden Seiten in das Haus ein. Die Bewohner flüchteten. Ein beim Abendbrot sitzender Arbeiter, der seit Wochen dort beschäftigt war, bekam mehrere Messerstiche, lief aus dem Hause, wurde aber nahe bei dem Gehöfte eingeholt und durch Messerstiche getödtet. Eine Frau erhielt ebenfalls zahlreiche (13) schwere Verletzungen mit dem Messer; die Wirthin versteckte sich im Stroh; der Besitzer selbst, durch einen Steinwurf am Ohre verletzt, wurde von den Einbrechern durch die Stuben verfolgt, es gelang ihm aber, durch das Fenster zu fliehen und sich in der Dunkelheit vor den Verfolgern zu verbergen. Einer der Verbrecher ist in der Person des Arbeiters Sawitzki ermittelt und verhaftet worden.

Elbing, 21. Dezember. (Besetzung des Landrathsamts.) Der heute hier versammelte Kreistag brachte für die Besetzung des hiesigen Landrathsamts den bisherigen Verwalter desselben, Regierungs-Assessor Etzdorf in Vorschlag.

Elbing, 22. Dezember. (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich vorgestern auf der Besitzung des Herrn L. auf Neustädterfeld. Beim Dreschen des Getreides war auch der schon erwachsene Sohn des genannten Besitzers beschäftigt. Aus Unvorsichtigkeit bestieg dieser während der Arbeit den Dreschkasten, glitt in denselben hinunter und es wurden ihm, da die Maschine nicht schnell genug zum Stehen gebracht werden konnte, beide Füße erheblich zerquetscht. Dieselben werden wahrscheinlich abgenommen werden müssen. (E. Z.)

Marggrabowa, 21. Dezember. (Mächtige Sendungen von Gänse- und Entenrümpfen) werden seit einigen Tagen von hier aus nach Berlin und anderen großen Städten verschickt. Ein Gänserumpf wird hier mit 40 Pfennigen pro Pfund und ein Entenrumpf mit 50 Pfennigen pro Pfd. bezahlt.

Wartenburg, 21. Dezember. (Kindesmord.) In diesen Tagen wurde in Neu Pathaunen im Keller des Herrn Gutsbesitzer F. unter einer Wanne die Leiche eines neugeborenen Kindes vorgefunden. Der That dringend verdächtig ist ein Dienstmädchen.

Bromberg, 20. Dezember. (Für das hier zu errichtende Kaiser Wilhelm-Denkmal) sind bis jetzt 16 000 Mk. gezeichnet worden.

Lokales.

Thorn, 24. Dezember 1888.

Unsern geehrten Abonnenten überreichen wir mit der heutigen Nummer unserer Zeitung einen Wand- und Notizkalender für das Jahr 1889.

— („Weiße Weihnachten") sind's doch noch geworden. Ein recht intensiver Frost hat sich eingestellt und die Erde deckt eine dünne weiße glitzernde Hülle. Die winterliche Staffage, ohne die wir uns Weihnachten nicht gut denken können, ist mit einem Male geschaffen, und nun wird echt weihnachtliche Stimmung in die Herzen Aller einziehen, wenn Abends die Kirchenglocken das schönste aller Feste einläuten.

„An das Fenster klopft es: pick, pick!
Macht doch auf einen Augenblick!
Dick fällt der Schnee, der Wind geht kalt,
Hab' kein Futter, erfriere bald!"

Wenn der böse Frost des Winters die Stimmen der kleinen Sänger draußen in Wald und Hain verstummen macht oder sie gar in banger Flucht längst davongetrieben hat, wärmeren Gefilden zu, behauptet doch ein wohlbekanntes, gerngesehenes Zug-Vögelein zuweilen seinen heimathlichen Platz, indem es vor der Zeit dahin zurückkehrt oder gern dort überwintert: das muntere, zahme Rothkehlchen! Mit hellem Aug' hüpft es umher und läßt die klaren Töne erschallen durch die Stille der Natur, zur lieben Weihnachtszeit die Geburt des Heilandes der Welt mitfeiernd, denn der kleine Vogel mit der rothen Brust und rothen Kehle ist von Alters her dem lieben Gott geweiht, wie eine fromme Sage uns erzählt. Als Jesus Christ für alle Menschen einst am Kreuze starb und im bitteren Schmerze mit dem Tode rang, als man die Dornenkrone ihm zu Schimpf und Spott auf's Haupt gedrückt, da kam ein kleines Vögelchen herbeigeflogen und suchte mitleidsvoll mit großer Mühe ein Dörnlein aus der Krone ihm zu ziehen. Doch das heilige Blut, das aus der Wunde floß, als das Vöglein an dem Dorn zog, färbte dessen Brust mit rothem Schein und so ist es auch fortan geblieben, und: „Rothkehlchen" heißt noch jetzt das mitleidige Thierchen, das allein die Geburt des Erlösers: das liebe, schöne Christfest, mitfeiern darf und das man deshalb auch das „Gottesvögelein" benannt!

—k. (Nach der Bescheerung.) Endlich sind die Pforten des Paradieses erschlossen für Jung und Alt, Groß und Klein. Das Christkind ist erschienen und hat Jeglichem die für ihn bestimmten Gaben unter dem duftenden Tannenbaum aufgebaut. Morgen am ersten Feiertag zieht neben der Freude auch die Ruhe in so manches Haus, aus welchem sie seit vielen Tagen schon verbannt gewesen ist. In den Häusern der Handwerker wurde Tag und Nacht gearbeitet, um die Wünsche der Kunden, die alle das Weihnachtsfest zum Ziele hatten, ausführen zu können. Und wer in anderen Häusern nicht für Fremde arbeitete, für den gab es auch viel zu thun, um den Familiengliedern eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Namentlich Vater und Mutter hatten rechte Arbeit, dem Christkindchen all' die Wünsche ihrer lieben Kleinen an's Herz zu legen, ihm bei der Ausschmückung des Weihnachtsbaumes zu helfen oder mit sonstigen Arbeiten zur Hand zu gehen, welche den lieben Eltern oft manche Nachtstunde kostete. Nun ist die erste Freude vorüber, Hänschen spielt mit seiner Trommel und seinem Baukasten und seinen Kanonen, Lieschen mit ihrer Puppenstube und der neuangezogenen Puppe, und das kleine Gretchen vergnügt sich mit einem weißen Kaninchen auf vier Rädern. Der Papa greift zur Zeitung, um einige wegen allzu gehäufter Weihnachtsarbeiten zurückgelegte Nummern jetzt mit Muße einer Durchsicht zu unterziehen und Mama schickt sich an die Weihnachtsgans zuzubereiten, da kommt Hänschen, der fortwährend getrommelt hat, plötzlich weinend zum Papa und bittet ihn kläglich, das soeben in dem Trommelfell entstandene faustgroße Loch zu flicken. Das artige Lischen hat ebenfalls Unglück gehabt und in ihrem hausmütterlichen Eifer der neuen Puppenstube eine Fensterscheibe eingestoßen. Während die Mama ihr Töchterlein noch tröstet, kommt klein Gretelein und reicht der Mutter triumphirend ein dem Kaninchen in jugendlichem Forschungsdrange ausgebohrtes rothes Glasauge . . . Das darf nicht ungestraft bleiben. Gretchen empfängt ihren Lohn für die schnöde That und mischt ihre Thränen mit denen ihrer älteren Geschwister. Was bleibt den liebenden Eltern anderes übrig, als selbst den Schaden zu repariren, und erst dann kann der Papa seine Zeitung weiter lesen und die Mama ihrer Küchenarbeit nachgehen, bis wieder ein anderes „Unglück" ihre schnelle Hülfe nothwendig macht. Wir aber hoffen, daß unsere Leser trotz dieser kleinen Plagen recht angenehme, friede- und ruhevolle Feiertage verleben und daß sich diese Hoffnung erfülle, ist unser aufrichtigster Wunsch!

— (Personalien aus dem Kreise Thorn.) Der Königl. Kreislandrath hat bestätigt: Den Rittergutspächter Leopold von Grabczewski zu Tyllitz als Gutsvorsteher-Stellvertreter, den Gemeinde-Vorsteher Grün zu Alt Skompe als Schulkassen-Rendanten für die Schule zu Skompe, den Hofbesitzer Kirchner in Rogowko als Schiedsmann für den Bezirk Lindenhof und als Schiedsmanns-Stellvertreter für den Bezirk Leibitsch und den Gutsbesitzer Keibel zu Folsong als Schiedsmann für den Bezirk Papau und als Schiedsmanns-Stellvertreter für den Bezirk Friedenau.

— (Landespolizeiliche Anordnung.) Der Herr Regierungspräsident hat im Anschluß an die landespolizeilichen Anordnungen vom 21. Juli 1885 und 10. November 1886 eine neue landespolizeiliche Anordnung erlassen, wonach der § 4 resp. § 1 der qu. landespolizeilichen Anordnungen dahin erweitert wird, daß die Verladung von Rindvieh innerhalb des Kreises Strasburg außer auf den Stationen Strasburg und Jablonowo auch auf der Station Lautenburg unter den in den §§ 4 und folgende der landespolizeilichen Anordnung vom 21. Juli 1885 vorgeschriebenen Beschränkungen erfolgen darf.

— (Zur Beachtung.) Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß alle im Jahre 1869 geborenen, im Regierungsbezirk Marienwerder gestellungspflichtigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst zu erlangen beabsichtigen, bei Vermeidung des Verlustes dieser Berechtigung spätestens bis zum 1. Februar 1889 bei der Prüfungs-Kommission für Einjährig-Freiwillige in Marienwerder sich schriftlich zu melden haben.

— (Einrichtung von Kreis-Museen.) Um dem Untergange vor- und frühgeschichtlicher Funde und dem Verbringen derselben vorzubeugen, haben auf Anregung des Ministers des Innern eine Anzahl Kreisausschüsse beschlossen, Kreis-Museen einzurichten. Diese Museen sollen Jedermann zugänglich gemacht werden.

— (Bürger-Jubiläum.) Außer Herrn Drechslermeister Scharffenberg feierte auch Herr Schuhmachermeister Jensiorowski am Sonnabend sein 50jähriges Bürger-Jubiläum. Die Glückwünsche des Magistrats überbrachte ihm Herr Stadtrath Engelhardt.

— (Postalisches.) Die Reichs-Postverwaltung ist bereits seit mehreren Jahren damit vorgegangen, zur Erleichterung des Postverkehrs der Bewohner des platten Landes in geeigneten Ortschaften Posthilfstellen einzurichten. Diese Posthilfstellen erhalten mit den Postanstalten, in deren Landbestellbezirk sie eingerichtet sind, durch die den betreffenden Ort berührenden Postgelegenheiten oder Landbriefträger ihre Verbindung. Für den Verkehr mit dem Publikum sind bestimmte Dienststunden bei den Posthilfstellen nicht vorgeschrieben. Letztere treten indeß in Thätigkeit, sobald am Orte derselben Posten ankommen bezw. abgehen, oder Personen sich melden, welche Postgegenstände abholen oder aufgeben wollen. Die Geschäfte der Posthilfstellen, soweit das Publikum davon berührt wird, bestehen in Folgendem: 1. Verkauf von Postwerthzeichen und Formularen zu Postkarten, Postanweisungen, Post-Packetadressen, Postaufträgen und Post-Zustellungsurkunden; auf Anweisung der Ober-Postdirektion auch von Wechselstempelmarken und Stempelmarken zur Erhebung der statistischen Gebühr; 2. Annahme von gewöhnlichen Briefen, Postkarten, Drucksachen, Waarenproben und gewöhnlichen Packeten, auf Anordnung der Ober-Postdirektion auch von inländischen Telegrammen; 3. Einstweilige Entgegennahme von Einschreib- und Werthsendungen bis zu 150 Mk. im Einzelnen, sowie von Postanweisungsbeträgen behufs Weitergabe seitens des Hilfstellen-Inhabers an den Landbriefträger. Die Niederlegung der gedachten Sendungen bei der Posthülfstelle, deren Annahme nicht zu den dienstlichen Verpflichtungen des Hilfstellen-Inhabers gehört, ist lediglich Vertrauenssache der Absender dem Inhaber der Hilfstelle gegenüber. 4. Leerung des bei der Posthilfstelle angebrachten Postbriefkastens; 5. Uebergabe der zur Absendung vorliegenden Postversendungsgegenstände an bestimmte, den Ort berührende Beförderungsangelegenheiten; 6. Ausgabe der angekommenen Postsendungen an die zur Abholung sich meldenden Empfänger. Bei Posthilfstellen, welche ihre Verbindung lediglich durch Landbriefträger zu Fuß oder durch Postfußboten erhalten, unterliegt es der besonderen Bestimmung der vorgesetzten Ober-Postdirektion, ob bzw. in wie weit die Posthilfstellen sich mit der Annahme von Packeten und der Ausgabe von Postsendungen zu befassen haben. Für alle bei den Posthilfstellen eingelieferten Sendungen kommt Einsammlungsgebühr nicht zur Erhebung; ebensowenig werden bei der Abholung der bei den Posthilfstellen eingegangenen Sendungen (einschl. der Packete ohne Werthangabe und der Zeitungen) Bestellgebühren erhoben. Ist mit der Posthilfstelle auch eine Telegraphen-Hilfstelle verbunden, so werden daselbst Telegramme zur Weitergabe mit dem Fernsprecher angenommen und von dort die daselbst ankommenden Telegramme bestellt.

— (Weihnachtsbescheerungen.) Der Krieger-Verein veranstaltete gestern Abend im Saale des Schützenhauses wie alljährlich eine Weihnachtsbescheerung für die Kinder armer Kameraden. Zu der Bescheerung hatten sich sowohl Mitglieder des Vereins als auch zahlreiche Gäste eingefunden. Die Kinder, Knaben und Mädchen, waren zum Theil in Begleitung ihrer Eltern erschienen. Im Saale waren auf sechs Tischen die Geschenke ausgebreitet; ein riesiger, schöngeschmückter Christbaum stand in der Mitte. Eingeleitet wurde der feierliche Akt der Bescheerung durch Gesang der vier ersten Strophen des Liedes: „Vom Himmel hoch da komm' ich her." Nachdem der Gesang verklungen, hielt Herr Garnisonpfarrer Rühle eine Rede. Herr Rühle schilderte die hohe Bedeutung des Weihnachtsfestes und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Krieger-Verein es sich in jeder Beziehung angelegen sein lasse, die Zusammengehörigkeit, welche die Mitglieder desselben als Soldaten verband, auch im bürgerlichen Leben zu pflegen. Die Bescheerung der Kinder minder begüterter Kameraden sei der schönste Ausdruck des Geistes, der die Mitglieder vereint. Zum Schluß richtete Herr Rühle an die Kinder die herzliche Mahnung, sich der Wohlthaten, die ihnen heute zu Theil würden, immer bewußt zu bleiben und zum Dank dafür den Eltern stets Liebe und Gehorsam zu erweisen. Es folgte der Gesang der achten Strophe des vorerwähnten Chorals und darauf fand die Vertheilung der Geschenke statt. Jedes Kind wurde sehr reichlich beschenkt und zwar mit Aepfeln, Nüssen, Kuchen ꝛc. und mit Schuhzeug. Helle Freude sah man aus den Augen der Beschenkten leuchten und mit lautem Jubel zogen die Kinder später beglückt nach Hause, um ihre Schätze heim zu bringen. Auch ihnen, den Armen, hat die Liebe ein fröhliches Christfest bereitet! — In der Aula der Bürgerschule fand am Freitag Nachmittag eine feierliche Weihnachtsbescheerung statt für die Knaben, welche in der Neustädtischen Kirche den Chorgesang ausüben. Herr Pfarrer Klebs und Herr Lehrer Moritz hielten dabei auf das Weihnachtsfest bezügliche Ansprachen. — Auch in den städtischen Anstalten wird heute Nachmittag das Weihnachtsfest gefeiert und zwar im Wilhelm-Augusta-Stift, im Waisenhause und im Kinderheim. — Wenn Abends das Christkind in den Häusern der Stadt einkehrt, prangt der Christbaum auch in den Kasernen für die Soldaten, denen gleichfalls die Freuden des Christfestes zu Theil werden.

— (Geschenke für verschämte Arme.) Aus einem von Herrn Polizeikommissarius Finkenstein für diesen Zweck angesammelten Fonds haben eine Anzahl verschämte Arme zum Weihnachtsfeste Geldgeschenke im Betrage von 3 und 4 Mk. erhalten.

— (Das Weihnachtsgeschäft) ist für unsere hiesigen Geschäftsleute theilweise ein recht lebhaftes gewesen. In einem Geschäft in der Breitenstraße war am Sonnabend der Andrang von Käufern so groß, daß der Geschäftsinhaber den Laden auf kurze Zeit schließen mußte.

— (Konzerte.) Die Kapelle des 61. Regiments konzertirt am ersten Feiertage Nachmittags im Wiener Café und Abends im Schützenhaus-Saal, am zweiten Feiertage Abends wieder im Saale des Schützenhauses. Die Artillerie-Kapelle giebt am ersten Feiertage im Viktoria-Saal zwei Konzerte. Am dritten Feiertage konzertirt daselbst Abends die Kapelle der 21er.

— (Handwerker-Verein.) Am Sonnabend den 29. ds. findet im Viktoria-Saal ein Vereinsvergnügen statt, bestehend in Konzert, Gesangsvorträgen der Handwerker-Liedertafel und Tanz. Mit dem Tanze ist ein Kotillon und eine Verloosung von Christbaum-Gegenständen verbunden.

— (Der Fechtverein für Stadt und Kreis Thorn) veranstaltet auch diesmal aus Anlaß des Weihnachtsfestes eine Feier. Dieselbe findet am zweiten Festtage im Viktoria-Saal statt und stellt insbesondere einen reichen und gediegenen musikalischen Kunstgenuß in Aussicht.

— (Varietee-Theater.) Die Künstler-Gesellschaft Laweriell gab gestern im Volksgarten-Theater ihre erste Vorstellung. Das Programm derselben war ein sehr reichhaltiges und wurde vorzüglich ausgeführt. Der Gesangs- und Charakter-Komiker Herr Paul Görbing trug mehrere humoristische Gesänge vor, die von bester Wirkung waren und allseitigen Beifall ernteten. Besonders gelungen war ein Duett, welches er zusammen mit Fräulein Adele Rosin sang. Die Geschwister Panlow produzirten sich als Equilibristen und Malbaristen und zeigten eine staunenswerthe Gewandtheit und Sicherheit. Was sie vorführten, war im Wesentlichen neu. Eine sehenswürdige Piece war ferner die „Persische Stange", welche der Athlet Chirokow zusammen mit dem Eleven Ernst ausführte. Allgemeine Heiterkeit erregte der japanesische Drahtseil-Künstler Mr. Freitag durch seine komische Darstellung der „Rückkehr vom Balle". Seine Produktionen auf dem Drahtseil waren ausgezeichnet. Das größte Erstaunen rief im Publikum aber der Schlangenmensch Mr. Kurt hervor, welcher fast Unglaubliches leistete. Er wurde durch stürmischen Applaus belohnt. Die Doppel-Jongleure Mr. Francine und Mademoiselle Josephine boten das Vollkommenste, was man auf dem Gebiete ihrer schwierigen Kunst zu sehen bekommt. Alle Kunststücke gelangen bestens. In der Parterre-Gymnastik führte Herr Direktor Laweriell die Eleven Willy und Ernstel vor. Die Leistungen des kleinen Willy waren ganz außerordentlicher Art; seine Gelenkigkeit u. Geschmeidigkeit als Kautschuk- und Schlangenmensch wurde aufrichtig bewundert. Die Schluß-Piece bildete das Auftreten der beiden Athleten und Ringkämpfer Mr. Backer und Chirokow. Die beiden Athleten hantirten mit Centner-Gewichten und Kugelstangen und zwar mit einer Leichtigkeit, die vor ihrer Kraft allen Respekt einflößte. Besucht war die Vorstellung nur mäßig. Bei dem Beifall, den die Künstlergesellschaft gefunden, glauben wir aber annehmen zu können, daß die nächsten Vorstellungen sich eines besseren Besuches zu erfreuen haben werden.

— (Ein Floh-Circus) wird sich morgen und die folgenden Tage im Hause Breitestraße Nr. 446/447 produziren. Der Circus besteht aus 150 lebenden dressirten Menschen-Flöhen. Die Vorstellungen finden von Vormittags 10 bis Abends 9 Uhr statt.

— (Der auf heute verlegte Wochenmarkt) war von Verkäufern nur schwach besucht. Für die einzelnen Produkte wurden unveränderte Preise gezahlt.

— (Der Trajektdampfer) hat wegen eingetretenen Eisganges seine Fahrten wieder eingestellt.

— (Der Arbeiter Schönian), welcher im Verdachte stand, aus dem Kaufmann Guksch'schen Hause, Breitestraße, verschiedene Bettgegenstände gestohlen zu haben, ist dieses Diebstahls nunmehr überführt worden. Seitens der Polizeibehörde wurde festgestellt, daß Schönian die entwendeten Sachen unter falschem Namen an einen Trödler verkauft hat.

— (Verhaftungen.) Ein Arbeiter, welcher auf der Jacobs-Vorstadt aus einem Pferdestalle ein Deckbett und eine Burka gestohlen hat, wurde zur Haft gebracht; der Käufer dieser Sachen ist als der Hehlerei dringend verdächtig gleichfalls verhaftet worden. Ferner wurde der Arbeiter Friedrich Schenkel verhaftet, welcher in Gemeinschaft mit mehreren Genossen in einem Gasthause auf der Mocker mehrere Flaschen mit Spirituosen entwendete.

— (Polizeibericht.) Arretirt wurden 17 Personen, darunter Obdachlose und liederliche Dirnen.

— (Gefunden): ein Portemonnaie mit 70 Pfennigen Inhalt in der Seglerstraße, ein Korb mit Lampen und Cylindern am Leibitscher Thor und ein schwarzer Handschuh auf dem Altstädtischen Markte. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Die Weichsel treibt auf der ganzen Strombreite Eis. Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 0,35 Mtr.

Mannigfaltiges.

Frankfurt a. M., 22. Dezember. (Verurtheilung.) Der Silberdieb Willer ist zu fünfzehn Jahren, seine Zuhälterin zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.

(Der nächste Dachdeckertag) wird am 18., 19. und 20. Februar k. J. in Frankfurt a. M. stattfinden.

(Typhusepidemie.) In Wien ist eine Typhusepidemie ausgebrochen. Innerhalb 5 Tagen sind 34 Erkrankungen vorgekommen. Die Sterblichkeit ist relativ gering. Ob in dem Trinkwasser die Ursache der weitergreifenden Verbreitung der Krankheit zu erblicken ist, hat bisher noch nicht festgestellt werden können.

Neueste Nachrichten.

Wien, 23. Dezember. Die Nachrichten über Emin Pascha und Stanley, die vom Obmanne des englischen Komitees zur Aufsuchung Emins auch der hiesigen Geographischen Gesellschaft mitgetheilt wurden, vermögen nicht alle Besorgnisse über Emins Schicksal zu verscheuchen; ein und das andere Blatt glaubt sogar, daß trotz dieser Nachrichten die Wahrscheinlichkeit für die Gefangennahme Emins spricht.

Rom, 23. Dezember. Die „Tribuna" will wissen, daß der Finanzminister Magliani seine Entlassung gegeben habe.

London, 23. Dezember. Der „Times" wird aus Sansibar gemeldet, daß die drei Boten Tippu Tips, welche die Nachrichten von Stanleys Ankunft am Aruwhimi gemeldet haben, über Uguha, Ujiji und Unianyembe gereist sind. Dieselben kehren demnächst zurück. Stanley ließ den Mörder des Majors Barttelot hinrichten. — In London ist die Ansicht vorwiegend, daß die Meldung aus San Thome, wonach Emin Pascha mit Stanley am Aruwhimi angekommen ist, späteren Datums und zuverlässiger als die Meldung aus Sansibar ist.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse."

London, 24. Dezember. Einer Meldung der „Times" aus Sansibar zufolge, nahm die deutsche Fregatte „Leipzig" neuerdings ein Sklavenschiff weg, auf dem sich 140 Sklaven befanden.

Verantwortlich
für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn;
für den lokalen und provinziellen Theil: H. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	24. Dez.	22. Dez.
Fonds: fest.		
Russische Banknoten	208—95	208—90
Warschau 8 Tage	208—70	208—
Russische 5 % Anleihe von 1877	102—60	102—60
Polnische Pfandbriefe 5 %	61—	60—90
Polnische Liquidationspfandbriefe	55—40	55—40
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—20	101—20
Posener Pfandbriefe 3½ %	100—80	100—90
Oesterreichische Banknoten	168—30	168—30
Weizen gelber: Dezember	178—50	178—50
April-Mai	204—25	204—25
loko in Newyork	104—50	104—75
Roggen: loko	154—	154—
Dezember	153—20	152—70
April-Mai	157—	157—
Mai-Juni	157—75	157—75
Rüböl: April-Mai	58—60	59—20
Mai-Juni	60—	60—
Spiritus:		
70er loko	33—30	33—50
70er Dezember-Januar	32—70	32—90
70er April-Mai	34—20	34—30

Diskont 4½ pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. resp. 5½ pCt.

Königsberg, 22. Dezember. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 54,75 M. Br., 54,50 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt 35,25 M. Br., 35,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Dezbr. kontingentirt 54,75 M. Br., 54,50 M. Gd., —,— M. bez., —,— pro Dezbr. nicht kontingentirt 35,00 M. Br., 34,75 M. Gd. —,— M. bez., pro Dezbr.-März kontingentirt 55,50 M. Br., —,— M. Gd. —,— M. bez., pro Dezbr.-März nicht kontingentirt 35,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Frühjahr nicht kontingentirt 37,00 M Br. —,— M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 37,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Juni nicht kontingentirt 37,50 M. Br. —,— M. Gd. —,— M. bez., Juli nicht kontingentirt 38,00 M. Br. —,— M. Gd. —,— M. bez., August nicht kontingentirt 38,50 M., Br. —,— M. Gd., —,— M. bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
23. Dezbr.	2hp	757.7	— 2.3	E3	10	
	9hp	758.1	— 3.3	E4	10	
24. Dezbr.	7ha	758.10	— 4.4	E4	10	

Am ersten und zweiten Weihnachtsfeiertage wird die „Thorner Presse" nicht gedruckt. Ausgabe der nächsten Nummer Donnerstag den 27. d. Mts. Abends.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung hierselbst für das Etatsjahr 1. April 1889/90 haben wir einen Lizitationstermin auf

Dienstag den 15. Januar 1889
Vormittags 11 Uhr

im Sitzungssaale der Stadtverordneten (im Rathhause 2 Treppen hoch) anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus und können auch abschriftlich gegen Erstattung der Kopialien bezogen werden.

Die Bietungskaution beträgt 450 Mark und ist vor dem Termine bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn den 5. Dezember 1888.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Am Freitag den 28. Dezember cr. Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer hierselbst: **einen Regulator, zwei mahagoni Sopha's und eine Nähmaschine** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Beyrau,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Der nächste Kursus

beginnt am **3. Januar.** Anmeldungen werden vom 30. Dezember an in unserer Wohnung Hundestr. 239 entgegengenommen.

Hochachtungsvoll
Tanzlehrer Haupt.

Photographie.

Für Amateure vorzügliche ausprobirte Apparate von 30 Mk. an. Platten, Chemikalien 2c. stets zu Engros-Preisen vorräthig. Anleitung gratis.

A. Wachs, Photograph,
Mauerstraße 463.

Ziegelei-Gasthaus.

Die **Eröffnung** der durch den Neubau im Ziegelei-Gasthause jetzt

bedeutend vergrösserten Lokalitäten

vom 1. Weihnachtsfeiertage ab empfehle dem hochverehrten Publikum zur geneigten Beachtung.

Gleichzeitig bitte ich bei vorkommenden **Vereins-Festlichkeiten, großen Gesellschaften** 2c. **Saal** und **Nebenräume** gütigst benutzen zu wollen und werde ich stets bereit sein, den daran Betheiligten in jeder nur möglichen Weise entgegen zu kommen.

Am 3. Weihnachtsfeiertage bleibt das Lokal einer **Festlichkeit halber geschlossen.**

Mit der größten Hochachtung und Ergebenheit zeichnet

Thorn-Ziegelei, im Dezember 1888. **Emil Nicolai.**

Stiefel,

elegant u. dauerhaft,
für
Damen, Herren und Kinder,
empfiehlt zu auffallend billigen Preisen
A. Wunsch,
Elisabethstraße Nr. 263,
neben der Neust. Apotheke.

Korsetts

in vorzüglich gut sitzenden Facons empfehlen
Schoen & Elzanowski.

Mehrere sehr gut gelegene **Bauplätze** in der Nähe der Stadt hat zu verkaufen
Robert Roeder, Kl.-Mocker b. Thorn.

In **Kulm** habe ich eine

Bäckerei

zu vermiethen.
Bäckermeister Lewinsohn.

Museum.

Heute den 25. d. Mts. bleibt mein Lokal geschlossen.
Paul Schulz.

Podgorz.

Zweiter Weihnachts-Feiertag:
Großes
Tanzkränzchen
von 4 Uhr ab.
B. Schmul.

Wiener Café.

Dienstag den 25. Dezember cr.
(1. Weihnachtsfeiertag)

Streich-Concert

von der Kapelle des 8. Pommerschen Inft.-Regts. Nr. 61.
Anfang 4 Uhr Nachm. Entree 30 Pf.

Schützenhaus-Saal.

Streich-Concert

von der Kapelle des 8. Pommerschen Inft.-Regts. Nr. 61.
Anfang 8 Uhr Abends. Entree 30 Pf.

Schützenhaus-Saal.

Mittwoch den 26. Dezember cr.
(2. Weihnachtsfeiertag)

Streich-Concert

von der Kapelle des 8. Pommerschen Inft.-Regts. Nr. 61.
Anfang 8 Uhr Abends. Entree 30 Pf.
„Fröhliche Weihnachten", Tongemälde von E. Ködel.

Friedemann,
Kapellmeister.

Handwerker-Verein.

Sonnabend den 29. Abds. 8 Uhr
findet im
Victoria-Saale
für die Mitglieder ein
Vergnügen
statt, bestehend aus
Concert
von der Kapelle des 61. Regiments,
Gesangsvorträgen
der Liedertafel des Vereins,
Tanz, verbunden mit **Cotillon** und einer
Verloosung
der am Christbaum hängenden Gegenstände.
Nur Mitglieder und deren Angehörige haben Zutritt.
Entrée 30 Pf.
Der Vorstand.

Fecht-Verein.

Zweiter Weihnachts-Feiertag
im
Victoria-Saal
großes
Extra-Streich-Concert
ausgeführt von der Kapelle des 61. Regts. unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Friedemann.**

Besonderer Concerttheil.

1. **Trio Nr. 1 (G-Dur) von Haydn** für Klavier, Violine, Violoncell.
2. **„Je suis le petit tambour",** Variationen für Violine von David.

Besetzung:
Klavier: Ehrenfechtmeister Herr Dr. G. . . . . (Das Instrument ist zu diesem Zwecke extra von Herrn **Szczypinski** gestellt.)
Violine: Kapellmeister Herr Friedemann. Zum ersten Mal die echte Amati.
Violoncell: Corpsführer Herr **Schwartz.**

Gratis-Verloosung

von
3 grossen Marzipansätzen.
Jeder Besucher erhält an der Kasse ein **Loos gratis.**
Nach dem Concert
Tanz.
Die **Tombola** ist diesmal besonders reichhaltig ausgestattet.
Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Entree: für Mitglieder und deren Angehörige gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte, auch pro 1889 gültig, 30 Pf., Nichtmitglieder 50 Pf., Kinder 10 Pf.

Der Vorstand. Das Comitee.

Wiener Café-Mocker.

Nach Beendigung der Neu- und Umbauten meiner Räumlichkeiten empfehle ich dieselben dem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung. Für vorzügliche **Speisen** und **Getränke** ist bestens gesorgt.

Hochachtungsvoll
Steinkamp.

Variété-Theater.

Auftreten
der
Künstler-Specialitäten-Truppe

E. Laweriell.

Künstler ersten Ranges:
Japanesische Drathseilkünstler, Jongleure, Parterre- und Luft-Gymnastiker, Equilibristen, Athleten, Ballet, Gesangs-Duettisten und Humoristen, Pantomimen, Ringkämpfer 2c.

Dienstag den 25. Dezember
(1. Weihnachtsfeiertag)
Zweite große
Vorstellung
im Volksgarten-Theater.
Anfang 7 Uhr Abends.
Mittwoch den 26. Dezember
(2. Weihnachtsfeiertag)
im Wiener Café.
Zwei große Vorstellungen.
Nachmittags 4—6 Uhr:
Große
Komiker-Vorstellung
für Kinder und Familien zu halben Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht, ein Kind gratis mitzubringen.
Schulen sind sämmtlich eingeladen.
Kinder: Sitzplatz 20 Pf., Stehplatz 10 Pf.
Anfang der Abend-Vorstellung:
7 Uhr.
Donnerstag den 27. Dezember
(3. Weihnachtsfeiertag)
2 große Vorstellungen
im Volksgarten-Theater.
Nachmittags 4—6 Uhr
(wie am 2. Weihnachtsfeiertag.)
Anfang der Abend-Vorstellung
7 Uhr
Grosse Gala-Vorstellung.
Zum Schluß:
Ringkampf.

Die stärksten Männer hiesiger Stadt und Umgegend, die Lust zum Ringkampf haben, können sich bis **Mittwoch Abend** beim Direktor melden, um die Namen dem p. t. Publikum bekannt zu geben.

Preise der Plätze:
Tages-Kasse im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski,** Breitenstraße: Loge und nummerirter Sitz 75 Pf., Saalplatz 50 Pf.
Abend-Kasse: Loge und nummerirter Sitz 1 Mk., Saalplatz 60 Pf.

Zu den Nachmittags-Vorstellungen findet der Verkauf der Billette nur an der Kasse statt.

Um freundlichen Besuch, mit dem Versprechen nur Gutes zu leisten, bittet

Achtungsvoll
E. Laweriell,
Direktor.

Victoria-Saal.

Dienstag (Erster Weihnachtsfeiertag)
Zwei grosse
Streich-Concerte
ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11.
Anfang Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr.
Entree à Person 30 Pfennig.

U. A. gelangt zur Aufführung: „Fröhliche Weihnachten", großes Tongemälde (mit Besetzung von Kinderinstrumenten) von E. Koedel.

Jolly, Kapellmeister.

Victoria-Saal.

Donnerstag den 27. Dezember cr.
(3. Weihnachtsfeiertag)
Concert
von der Kapelle des 4. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 21.
Anfang 5 Uhr. — Entree 30 Pf.
Müller.

Restaurant C. Wunsch

Bache Nr. 49

empfiehlt zum Weihnachtsfeste feine **reichhaltige Speisekarte.** In und außer dem Hause:

italienischen Salat, Karpfen in Dill oder Bier, Fisch-Majonaise etc. etc.

Besonders hebe hervor, daß sämmtliche Speisen durch den Koch Hüttner zubereitet werden. Gleichzeitig empfehle meine vorzüglichen

Weine und Biere.

Eine Haushälterin

aus anständiger Familie findet sofort Stellung bei
J. Wardacki-Thorn.

Eine Schmiede,

verbunden mit einer **Höferei,** vom 1. April n. Js. zu verpachten. Zu erfragen in der Expedition.

---

11 Stück fettes Rindvieh und 20 Faselschweine zu verkaufen in **Brandmühle.**

Eine Wohnung von 3 Zim., Küche, Entree und Zubehör von sofort oder 1. April zu verm. **Carl Röseler-Gr.-Mocker,** bei der Hirschfeld'schen Spritfabrik.

Kulmerstr. 305 Bel-Etage, renovirt, an ruhige Miether vermiethet
A. Preuss.

Eine herrschaftliche **Wohnung** vom 1. April zu vermiethen Gerechtestraße 128. Zu erfragen 3 Treppen.

Ein fein m. Zim. z. verm. Kulmerstr. 334.

Möbl. Zimmer und Kab. **Neustädtischer Markt 212** II billig zu vermiethen.

Ein möbl. Vorderz. m. Bek. sof. zu verm. Windstr. 164, gegenüb. dem ev. Pfarrh.

Möblirte Zimmer zu vermiethen. Gerberstraße 287.

Ein möbl. Zim. zu vermiethen Gersten- u. Gerechtestr.-Ecke 129 I. Zu erfr. bei **A. Kube.**

---

1 möbl. Z. f. 1 o. 2 H. z. v. Bäckerstr. 212.

Ein großes Vorderzimmer nebst Entree, gut möblirt, ungenirt, monatl. 24 Mk., zu vermiethen. **Brückenstraße 18.**

Volks-Garten.

Sylvester-Abend.



Erste grosse
Masken-Redoute.
Alles Nähere die Plakate.
Das Comité.

Volks-Garten.

Den zweiten Weihnachts-Feiertag
Tanzkränzchen.
Das Comitee.

Theater

im
Victoria-Saal
den 6., 7. u. 8. Januar.

Breitestraße 446/47 I. Etage
Pariser
Floh-Circus.

Täglich von Mittags 12 bis Abends 9 Uhr ununterbrochen Vorstellungen
150 dressirter lebender
Menschen-Flöhe.
Alles Nähere die Plakate.
1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf., Militär ohne Charge und Kinder die Hälfte.

Beachtenswerth.

Der ungünstigen Witterung wegen verkaufe ich

sämmtliche Winterartikel,

als:

Filzstiefel, Filzschuhe, Filzpantoffeln, Pelz- und Stoff-Mützen, wollene und Leder-Handschuhe pp.

zu enorm billigen Preisen.

Gleichzeitig empfehle ich mein großes gut sortirtes Lager in **Herren-Hüten** sowie **sämmtlichen Herren-Artikeln.**

J. Hirsch, Breitestrasse 447.

Um mein **Filzschuh- und Knaben-Stiefel-Lager** vollständig zu räumen, verkaufe ich von heute ab

Herren-, Damen- und Kinder-Schuhe
hohe und **flache Filzschuhe,** sowie
Knaben-Stulpen-Stiefel
zu jedem annehmbaren Preise.

J. Prylinski,
Thorn, Seglerstrasse 92/93.

Die

Buchdruckerei von C. Dombrowski

Thorn, Katharinenstrasse 204
empfiehlt

sämmtliche Formulare

zum Gebrauche für die **Schulen,** nach amtlicher Vorschrift gedruckt, sowie sämmtliche Formulare für die Herren **Amts-, Guts- und Gemeindevorsteher, Standesbeamten, Gerichtsvollzieher** 2c.; ferner sind vorräthig: **Bauanschläge, Miethsverträge, Lehrkontrakte, Geschäftsbücher für Gesindevermiether und Trödler, Frachtbriefe, auch für Eilfracht,** 2c.

Alle übrigen Formulare und Tabellen werden in kürzester Frist korrekt und sauber angefertigt, bei solider Preisberechnung.

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 303 der „Thorner Presse".

Dienstag den 25. Dezember 1888.

Christfest.

Helle Lichter, helle Strahlen
Glänzen durch die heil'ge Nacht —
Christ ward heute uns geboren,
Der das Heil der Welt gebracht!

Zum Gedächtniß seiner Liebe
Zieht heut' Liebe durch die Welt,
Off'ne Hand und off'nes Herze
Rings die Erde heut' erhellt.

Reich, wem Gott der Herr gegeben
Neben Gütern: Güte auch,
Daß barmherzig er voll Güte
Folg' dem weihnachtlichen Brauch:

Zu beschenken, zu beglücken,
Die, so ohne Licht heut' sind,
Daß auch ihnen Freude leuchte,
Ihnen nahe das Christkind!

Arm, wen heut' am Weihnachtstage,
Nicht ein Strahl des Lichtes wärmt,
Arm, wer dessen nicht gedenket,
Der sich traurig einsam härmt! —

Dem Gebot der Christen folgend,
Heute zur Geburt des Herrn,
Oeffnet Hände Euch zum Geben,
Oeffnet willig Euch und gern!

Denn, daß wir im Glück gedenken
An der Armuth bitt're Noth,
Ist das Erstgebot der Liebe,
Ist des Christkindleins Gebot!

„Liebe!" tönt's durch alle Glocken
Zur Geburt von Jesus Christ —
Reich, wenn auch im dürft'gen Kleide,
Wer von Lieb' durchdrungen ist! —

Ihm erglänzen Weihnachtskerzen
Heller, als das Auge sieht —
Ihm ertönt im tiefsten Herzen
Christkind's schönstes Weihnachtslied!

Am Weihnachtsabend.

Skizze von Ludwig Habicht.

„Merry Christmas" ruft in Dickens „Christmas Charol" ein Neffe seinem Onkel Scrooge zu, und wem in aller Welt gleitet wohl nicht unwillkürlich an diesem Abend das Wort über die Lippe: „Glückliche Weihnacht!"

O schöne, glanzvolle Zeit, die von dem bedrängten gequälten Herzen den düstern Schleier hinweghebt, alles rosig und golden färbt und wär' es auch nur für einen einzigen, glücklich durchträumten Abend! . . .

In dieser seligen Stunde fühlen wir nicht mehr den Druck des Schicksals, die Schwere unseres Kummers; wir tauchen mit hinab in die helle silberglänzende Fluth der schönen, rosigen Stunden und lassen uns so recht warm und innig umspielen von den Schaumperlen einer schönen, längst verklungenen Zeit. Wir sind glücklich, für eine Stunde glücklich; denn es ist Weihnachten und der grüne Christbaum mit seinen leuchtenden Flammen erzählt uns von einer schönen heiteren Vergangenheit, von Jugendtraum und Kindeslust, von allem Theuersten der Erde! . . .

Es liegt eine Poesie, ein Zauber in diesem Abend, der seine verklärenden leuchtenden Strahlen bis in die fernsten Zeiten wirft und das Herz immer wieder jung zu machen weiß, weil immer neue glücklich bewegte Menschen den brennenden Baum umringen und damit die verklungene Zauberwelt vor's Auge rücken. Und wer kein Herz mehr für diese sonnigen Stunden hat, wenn es erstarrt und erfroren im Gewühl des Lebens, wer dürr und nüchtern mit verdrossenem Auge auf diesen Jubel, diese Seeligkeit, dieses „Glücklichmachen und Glücklichsein" blickt, wem Geld und Geschäft — alles und Weihnachts-Poesie und Sonnenschein nur unnützer Trödel scheint, der fasse einmal den Muth, die oben bezeichnete Weihnachtsgeschichte des berühmten englischen Humoristen, der leider viel zu früh der Welt entrissen worden, zu lesen, und wie ein Frühlingsschauer wirds über seine Seele wehen und die harten rauhen Gedanken werden aufthauen und sich warm und liebend um die Menschheit schlingen. An diesem Abend, an dem jedes Auge nach einem Funken Freude, jeder Tag nach einem Tropfen „Glück" schmachet, wird er sich auch mit reichen, vollen Händen beizutragen sehnen: Glückliche zu machen und Sonnenschein zu bringen auch in die umnachtetste Brust.

Möchte an diesem heiligen Abend der Weihnachtsengel überall den verhärteten und versteinerten, im „Geld- und Marktwesen" verrosteten Herzen die sanfte Leuchte der Erkenntniß vorhalten, daß es ihnen plötzlich tage und sie einsehen lernen: — Geld — Reichthum — Ehre ist kein Glück — und nur die dankbare Thräne, die uns aus dem Auge vom Untergange Erretteter entgegenzittert — der warme Händedruck eines Freundes — in Liebe und Treue verbundene Herzen — das ist alles — das ist der Reichthum einer Welt!

Wenn keines, das ist Boz Dickens „Christmas Charol", das Werk eines Dichters von Gottes Gnaden! denn es liegt eine Poesie, eine Gemüthstiefe und Gemüthswärme darin, die zu jedem Herzen dringen und überall ein lebendiges Echo finden muß.

Der Dichter läßt darin den Weihnachtsengel einen alten verhungerten Geizhals besuchen, der nichts kennt, als sein Geld und sein Geschäft und ein elendes jämmerliches Dasein, mit ewig geschlossener Hand und steinernem Herzen hindüstert und den jetzt der Weihnachtsengel zurückführt in die Tage der Kindheit, in das Land der Jugendträume, wo das Herz jung war und eine glückliche helle Weihnacht noch den Weg zu seiner Brust fand, wo auch er so glücklich war und alles ihm entgegenjubelte: „Merry Christmas" O goldene, schöne Zeit! . . . . Und jetzt an diesem letzten Weihnachtsabend, da hatte auf des heitern Neffen Glückwunsch sein vertrocknetes, kaltes Herz hervorgekrächzt: „Bah Christmas — Humbug".

Der Engel führt ihn zurück in Scenen seiner Jugendzeit, wo der arme Lehrling so glücklich ist, weil es wieder Weihnachten geworden und Alles in dem großen reichen Hause seines Herrn sich versammelt, um den Abend zu feiern und wo ein einziger gütiger Blick aus den Augen seines Prinzipals ihn so glücklich, so unendlich glücklich gemacht.

Dann kommen trübere Weihnachten; sein weiches, liebendes Weib sitzt weinenden Auges und klagt: „Ich lebe nicht mehr in Deinem Herzen, Du hast nur noch einen Gedanken, den Gedanken: reich zu werden. Du hast kein Herz, kein Gemüth mehr für das Leben, und wenn ich fern von Dir lebe, dann wirst Du hoch aufathmen und jubelnd rechnen, wieviel Du dabei gewonnen."

Sie trennte sich dabei von dem harten, versteinerten Manne und sie hatten sich doch einst so innig geliebt — damals, als beide noch arm waren und das Leben sonnebestrahlt vor ihnen lag.

Wie arm, wie bettelarm macht doch — nur Geld! — Der Engel mit den Weihnachtsgeschenken führt Scrooge dann durch die bunte, lachende Welt von heute, zeigt ihm überall heitere, glückliche Gesichter, die von dem Strahl dieses schönen, glücklichen Abends angeglüht, selig lächelnd in die Zukunft blicken.

„Es war nichts Freundliches in der Witterung oder in der Stadt, und doch war eine Luft von Heiterkeit ausgebreitet, daß die klarste Sommerluft und die glänzendste Frühlingssonne vergebens mit ihr zu wetteifern versucht haben würden", sagt Dickens begeistert, und wer hat nicht den warmen Athem dieser Luft an seiner Wange gefühlt, trotzdem der kälteste Wind da draußen wehte und der Schnee vielleicht fußhoch auf Weg und Stegen lag. Ein einziger volltönender Augenblick des Glücks ist dieser Abend; — der Lärm auf den Straßen verstummt, sogar die großen Städte scheinen ruhiger und langsamer zu athmen, selbst die wenigen Armseligen, die an keinem häuslichen Herde ein Plätzchen gefunden, gleiten geräuschloser als gewöhnlich durch die Straßen . . . . Ah, es ist doch ein Abend, der still und traut, wie kein anderer des Jahres, und von einem göttlichen Frieden, der sich schmeichelnd selbst um die verhärtetste Brust legt!

Der freundliche Führer zeigt Scrooge den Weihnachtsabend seines Schreibers, der mit seiner Familie so kümmerlich und dürftig lebt und doch heute so glücklich ist, weil es Weihnachten ist und ein Stück Himmel auch in das verlassendste Herz herniederlacht.

Die Kinder stürzen jubelnd in die Stube, sie haben schon mit feinem Spürsinn beim Bäcker ihre Gans herausgerochen, die dort gebraten wird und heute als Juwel ihrer lange herbeigeschmachteten Mahlzeit glänzen soll.

Dann kommt der Vater herein, der seinen jüngsten Sohn, den kranken, verkrüppelten Tiny Tim auf dem Rücken hat, mit dem er in der Kirche gewesen, und der dort kindlich-fromm zu ihm gesagt hat: „Er hoffe, daß sich die Leute bei seinem Anblick an Christus erinnern würden, der Lahme gehend und der Blinde sehend gemacht", und der jetzt von den nur für die köstliche, seltene Mahlzeit schwärmenden Brüdern in die Küche getragen wird, um dort den Pudding in der Pfanne „singen zu hören".

Sie feiern eine Weihnacht, recht einfach und ärmlich, diese armen Leute, aber das Herz weiß nur von Glück und Freude und athmet die warme Strömung der ewigen Gottesliebe.

Der arme Tiny Tim sitzt dicht bei seinem besorgten Vater, der liebevoll die Hand seines Kindes erfaßt, als fürchte er, es könne ihm entrissen werden. Auch der steinharte Scrooge wird davon gerührt und frägt den führenden Engel mit warmem Interesse: „Sage mir, wird Tiny Tim leben?"

Der Geist erwiderte ihm: „Ich sehe einen leeren Stuhl in dem Winkel des Kamins und Krücken sorgfältig anfgehoben, ohne ihren Besitzer."

„O sage, bleibt er verschont? ruft Scrooge lebhaft aus; doch sein Führer mahnt ihn an sein eigenes Wort, „daß ja solch ein Tod nicht viel bedeuten wolle und damit nur ein überflüssiger Mensch weniger würde."

Aber dieser Krüppel ist seines Vaters geliebtestes Kind, und hat er seinen Platz, dann erwärmt und erleuchtet er das Herz desselben, er ist kein unnützer Krüppel mehr, er ist die Stütze des armen Mannes, der ihm das Leren leichter und angenehmer macht.

Selbst das Unscheinbarste, Unbedeutendste wird lieb und theuer, wenn es ein Strahl unserer Liebe vergoldet und dadurch für immer an unser Herz fesselt!

Der arme Schreiber trinkt die Gesundheit seines filzigen Herrn, so wenig sich dessen Geiz um ihn verdient gemacht, und entgegnet auf den Einspruch seiner Frau: „Meine Theure — — heiliger Abend!"

Ja, ein heiliger Odem weht dann läuternd, versöhnend durch die Herzen und licht und freundlich wird es darin, jede Flamme des Hasses, die so heiß in unserer Brust gelodert, ist zu Asche gebrannt und nichts übrig geblieben, als eine freundliche Wärme gegen das Leben und die Welt.

Sein Führer zeigt Scrooge überall lachend verklärte Gesichter, im dunklen Schacht wie auf wogender See: allüberall der eine helle, freundliche Klang —, als habe eine mächtige, wunderbare Glocke ihre Zaubertöne zu aller Herzen geschickt und sie zu stiller Feier, zum Eingang in das Tiefinnerste der eigenen Brust gestimmt. O, das ist herrlich, daß es noch Stunden giebt, die läuternd-belebend eine denkend-glaubende Welt durchzucken und gleiche Gefühlsseligkeit, lichte, liebe Kinderträume allüberall hervorzurufen und wecken!

Der Engel führt den von mannigfachen Empfindungen bestürmten Scrooge in das Haus seines Neffen. Auch dort ist Weihnacht, heitere glückliche Weihnacht und sein junger Neffe lacht trotz seiner Armuth so fröhlich, so recht aus beglückter, offener Brust, daß es überall ein Echo findet und unwillkürlich zum Mitlachen zwingt. Sie plaudern von dem Onkel, lachen gutmüthig über den Geizhals, der über seinem „Scharren und Kratzen" die lachende, blühende Welt vergißt und mühsam dumpf dahinkeucht, das Leben aus hohlen, verhungerten Augen betrachtend.

Der Geizhalz muß gewahr werden, daß er keine Schätze besitzt, sondern nur die Schätze ihn und noch dazu mit jeder Faser seines Herzens, daß er nicht mehr freudig aufathmend, nicht mehr ruhigen Auges in die Sonne blicken kann; denn ewig klirrt die Kette seines Reichthums hinter ihm und schmiedet ihn an die Galeere eines elenden, jämmerlichen, von jeder Freude, allem Lebensgenuß entblößten Daseins.

Um ihn vollends zu bekehren und umzuwandeln, zeigt ihm der Weihnachtsengel der Zukunft seinen Tod — kalt — einsam-gräßlich. Keine Thräne fließt auf sein Grab — Niemand auf der Welt der ihn betrauert, und als er bewegten Herzens, seinen Führer nach einem Menschen fragt, den sein Tod vielleicht beglückt, da zeigt ihm dieser einen seiner Schuldner, der hoch aufathmet, daß der ihn verfolgende erbarmungslose Gläubiger nun todt ist und er nun hoffen kann, die Erben milder und nachsichtiger zu finden.

Ob Trauer, ob Geisterspuk das alles? — Scrooge weiß es nicht — er fragt auch nicht danach — genug, die wechselnden Bilder des Weihnachtsengels haben seine starre Seele erschüttert und das von Geiz und Habsucht gefrorene Blut seines Herzens beginnt zu rollen. „Merry Christmas, glückliche Weihnacht!" ruft er jubelnd aus, und alles erhält in seinem Auge eine lebhaftere, schönere Gestalt. Der Nebel ist gefallen, das Herz kann fühlen für fremdes Leid, kann klopfen für fremdes Glück und jubelnd wandert er hinaus in die klingende, lachende Welt, um Glückliche zu machen und fremdes Leid zu lindern, daß es hell zusammenklinge, der Friede da draußen mit dem Frieden der eigenen Brust.

Er sucht seinen Neffen auf und feiert eine glückliche, frohe Weihnacht; aber noch eine glücklichere, als er am andern Morgen dem armen, so ängstlich für sein Zuspätkommen besorgten Schreiber sein Gehalt erhöht und dann für den kranken Tiny Tim mit väterlicher Liebe sorgt.

Wie kalt ist die Welt ohne Liebe, wie öde das Leben ohne Freund? Wir dürfen nur die Hand ausstrecken und alles sinkt uns an die Brust! Liebe, Freude und Glück. — Ein Weihnachtsabend ist es ja eben, der die Herzen aufthauen soll, daß sie liebevollen Sinnes für das Glück ihrer Umgebung sorgen und ein Lächeln auf die Lippen führen, die vorerst Schmerz und Verzweiflung zusammengezogen.

Halten wir Weihnacht in unserer Brust, daß darin der grüne Baum wahrer, reiner Christenliebe brenne, und dann wird uns auch das Verständniß aufgehen für das ewig-schöne, kindlich-reine Fest der Weihnachten, daß wir, geweiht und gehoben, dem neu beginnenden Leben entgegentreten.

Es lächelt nichts so himmlich in unserem Auge, wie eine getrocknete Thräne und das unerbittliche, eiserne Schicksal sorgt dafür, daß dieser Quell nie versiegt. Wo wir trösten, helfen und lieben, da zieht in unsere Seele stillgeräuschlos der Weihnachtsabend ein, dem jedes Herz entgegenharrt.

Und so rufen auch wir mit Boz Dickens aus: „Merry Christmas, glückliche Weihnacht!"

Möge der Weihnachtsengel Glück und Freude zu jedem Herzen tragen und die dunkelste Nacht erleuchten, möge überall Glück und Freude walten, der Weihnachtsbaum hell und freundlich brennen und um ihn glückliche, lachende Gesichter gaukeln!

Glückliche Weihnacht für die ganze Welt, und wo irgend eine schwer beladene keuchende Brust, da laßt uns helfen — die Hand darauf — und, wie Tiny Tim sagt: „Gott segne uns Alle!"

Gemeinnütziges.

(Blumen im Zimmer) sind ein Schmuck, welcher in keiner Wohnung fehlen sollte. Zumal jetzt im Winter, wo die Natur draußen desselben entbehrt, müssen wir darauf bedacht sein, uns wenigstens in unserm Heim einen Ersatz dafür zu schaffen, ganz abgesehen davon, daß Pflanzen im Zimmer einen nicht unwesentlichen Einfluß darauf haben, daß die Luft, welche wir einathmen, der Gesundheit zuträglich ist. Natürlich müssen wir jetzt im Winter, wo die Fenster dicht geschlossen sind, noch mehr darauf achten als im Sommer, daß die Blumen, mit denen wir unsere Wohn- und vor Allem unsere Schlafräume, schmücken, nicht zu stark duften. Zumal vor der Hyazinthe, die gerade im Winter sehr beliebt ist und durch ihre Farbenpracht diese Zuneigung auch vollkommen verdient, kann nicht genug gewarnt werden. Man soll sie immer nur zwischen die Doppelfenster stellen, wo übrigens schon wegen der gemäßigten Temperatur, welche hier herrscht, der geeignetste Platz für sie ist, wie dieser überhaupt für Blumen während des Winters nicht oft und entschieden genug anempfohlen werden kann. Die moderne Gartenkunst hat es übrigens verstanden, auch in dieser Jahreszeit so vielen Pflanzen eine Blüte abzunöthigen, daß, wer sich die Zeit nimmt und etwas übriges Geld hat, seine Wohnung ohne große Mühe mit dem buntesten Flor auszustatten im Stande ist. Wobei daran erinnert sei, daß gerade die alteingebürgerten Pflanzen, Nelke, Rose und Veilchen, immer die schmuckesten bleiben. Wenn sie auch augenblicklich von der Mode einigermaßen entthront sind, darf man gleichwohl mit Bestimmtheit erhoffen, daß sie ihre frühere Beliebtheit zurückgewinnen werden. Jedoch ist es garnicht nöthig, daß unsere Fenster immer in lebender Farbenpracht schimmern; es genügt, daß es überhaupt mit Pflanzen bestellt ist. Zumal möchten wir auf die mannigfachen Moose und Gräser hinweisen oder auf die Schlingpflanzen, welche so dankbar ihre Ranken überallhin senden, wo sie einen freien Raum ausfindig machen, ohne darum einen zu großen Anspruch auf Pflege oder gar Verhätschelung zu erheben. Nur Licht und Luft müssen den Pflanzen, ob sie blühen sollen oder nicht, zugeführt werden. Ihr Platz muß stets in der Nähe des Fensters sein und täglich durch dasselbe ein frischer Luftstrom hereingeleitet werden. Nur darf dieser, wenn draußen Frost herrscht, die Pflanzen nicht direkt treffen, da sie sonst unter dem ungewohnten eisigen Athem erstarren würden. Wichtig bleibt auch, daß sie, selbst während des Winters, nicht allein regelmäßig begossen, sondern auch mit einer kleinen Brause abgespritzt werden, um die Staubschicht zu entfernen, welche sich sonst wie eine Kruste um sie bilden und ihr Gedeihen verhindern würde.

(Wie flickt man Holz?) Man nimmt reines Sägemehl, womöglich von gutem Buchenholz, und mengt es unter Leimwasser. Mit der so erhaltenen Masse klebt man das Loch oder die Vertiefung, um die es sich gerade handelt, fest aus, bis die

eigentliche Gestalt des Holzwerkes wieder da ist. Dann streut man noch von dem vorhandenen Mehle darauf und klopft dies fest hinein. So läßt man die Ausfüllung trocknen und schließlich reibt man mit Glaspapier und Schmirgel ab. Die Sägemehlmasse wird wie das härteste Holz und hält gleich diesem jeden Nagel fest.

Mannigfaltiges.

(Graf Herbert Bismarck als Parlamentarier.) Der parlamentarische Plauderer der „Neuen Züricher Zeitung“ schreibt seinem Blatte: „Ich sagte schon, daß der junge Bismarck als Redner so ganz seinem Alten ähnelt. Es ist geradezu verblüffend, wie sich jede einzelne Bewegung des Körpers, ja jede Muskelzuckung vererbte. Er zupft genau wie der alte Reichskanzler am Rockkragen und thut, als wollte er die Geschichte von außen mit dem Finger aus dem Kehlkopfe herauskitzeln, wenn's plötzlich mit der Stimme garnicht weiter geht. Oder er fährt mit der Hand erregt in die Hintertaschen des langen Gehrockes, als ob dort etwa die besten Gedanken verborgen säßen. Und dann pustet er lokomotivartig mitten im Satz die Luft aus, so daß der dicke Schnurrbart sich ordentlich sträubt. Dazu runzelt er die Augenbrauen ganz finster, schießt scharfe Blicke nach allen Seiten, wiegt den kräftigen Leib in langsamen Schwingungen hin und her und räuspert sich schließlich mit einem scharfen „Hemm, humm, hm—m—m!“ wenn er etwas Besonderes herausstößt. Alles genau wie sein alter Papa, nur jugendkräftiger und feuriger.“

(Hohes Alter.) In Wien feiert am Weihnachtsfeste eine Frau Namens Magdalena Ponza ihren hundert und dreizehnten Geburtstag. Ihr Alter ist durch ein amtliches Zeugniß beglaubigt; ihr Heimathsschein, der ihr von der Gemeinde Wittingen in Böhmen im Jahre 1868 ausgestellt wurde, bestätigt, daß Magdalena Ponzo am 24. Dezember 1775 geboren worden ist.

(Auch elektrisches Licht) kann unter Umständen einen Brand hervorrufen. Das hat man neulich in Prag erfahren, wo ein großes Oelgemälde des Professors Liska, das in einem Saale ausgestellt und mit elektrischem Bogenlicht hell erleuchtet worden war, von den Flammen zerstört wurde. Die elektrische Bogenlampe war durch einen Lichtschirm geschützt, der gewöhnlich senkrecht stand. Da man aber das Bild noch stärker erleuchten wollte, änderte man die Stellung des Schirmes und so konnte es geschehen, daß glühende Theilchen von den Kohlenspitzen des Bogenlichts auf den Schirm und von da auf die das Bild umfassenden Vorhänge fielen. Diese gingen sehr rasch in Flammen auf; bis oben hin war die Gluth schnell gedrungen und ein abgelöster, aber noch brennender Theil der Vorhänge fiel hinter das Bild und zerstörte dasselbe nun von der Rückseite. Trotz möglichst rascher Hilfe der in der Nähe Befindlichen konnte das Bild nicht gerettet werden. Die Wiederherstellung ist unmöglich, die Hauptgestalt (Kaiser Maximilian) ist vollständig ausgebrannt und verschiedene Risse und Zerstörungen haben den Rest gegeben. Der Künstler, Professor Liska, fand sich bald nachher ein und betrachtete wehmüthig die Ueberreste seiner Schöpfung. Auch die Decke des Saales ist zerstört und die Wände sind verdorben. Das Gemälde ist mit 10000 Gulden versichert gewesen.

(Eine eigenthümliche Mittheilung) wird der Londoner „Morning Post“ von einem schottischen Korrespondenten gemacht. Danach haben Maurer, welche im alten Schlosse Holyrood kürzlich Ausbesserungen vornahmen, in einer Mauer in den Zimmern der Königin der Schotten den Leichnam eines Säuglings, welcher in golddurchwirkte Kleider gehüllt war, die das Zeichen „J“ trugen, entdeckt. Es ist bekannt, daß Maria Stuart in dem anstoßenden Zimmer den König Jakob I. von England, resp. VI. von Schottland gebar und das Kind unmittelbar nach seiner Geburt nach einem anderen Orte gebracht wurde, da die Königin wenig Interesse für ihren Sohn zeigte. Es entsteht natürlich jetzt die Frage, wer, falls das aufgefundene Kind der richtige Jakob ist, das Kind ist, welches später als König Jakob I. regierte. Der Einsender der Mittheilung setzt hinzu, daß an die Verwaltung der königl. Schlösser nach London telegraphirt wurde, was mit der aufgefundenen Kindesleiche geschehen sollte. Die Antwort lautete, sie ruhig wieder an ihrem Fundorte beizusetzen und kein Gerede darüber zu machen.

(Traurige Folgen schlechter Interpunktion.) „Nach ihm kam Lord Salisbury auf dem Kopfe, einen weißen Hut an den Füßen, große aber gut geputzte Stiefeln auf der Stirn, eine dunkle Wolke in seiner Hand, den unvermeidlichen Spazierstock in den Augen, einen drohenden Blick in finsterem Schweigen.“

(Auch eine Ovation.) Von der ersten Reise Kaiser Franz Josefs durch Ungarn erzählt die „N. Fr. Pr.“ folgende Anekdote: Der damalige Bürgermeister von Pest, der außerordentlich unbeliebt war, hatte in einer Berathung über die Empfangsfeierlichkeiten den Versammelten nahegelegt, über eine „Ovation“ schlüssig zu werden, die 1) den Kaiser überraschen, 2) nicht viel kosten und 3) auch dem Volk ein Vergnügen bereiten sollte. Nächsten Tages erhielt der Bürgermeister einen artigen Brief, — man bringt ihn mit Baron Bela Wenckheim in Verbindung, — in welchem der Schreiber ausführt, er erlaube sich, nach reiflicher Ueberlegung den Vorschlag zu machen, den sehr geehrten Herrn Bürgermeister vor dem zu Ehren des Herrschers errichteten Triumphbogen aufzuknüpfen; das würde 1) den Kaiser überraschen, 2) nicht viel kosten und 3) dem Volk ein ungeheures Vergnügen bereiten.

(Die neueste Pariser Mode) besteht darin, daß die Damen als Schmuck kleine Uhren tragen, die sie auf ihren Brieftaschen, Tanzkarten, den Armbändern, den Busennadeln und im Haare anbringen. Eine als sehr „chic“ bekannte Dame der Gesellschaft trug jüngst solche Uhren auf ihren Ballschuhen. Die jungen Herren sollen es sich an jenem Abend zur ganz besonderen Ehre angerechnet haben, wenn die Dame ihnen gestattete, sich zu überzeugen, wie viel Uhr es sei.

(Feucht-fröhliches). Von 1848 bis 1849 war Scheffel mit dem Bundestags-Gesandten Karl Theodor Welker in Frankfurt. Während dieser Zeit schrieb er seinen Freunden in Heidelberg ein drastisch-komisches Gedicht, welches wie folgt lautet:

„Es war ein Kommissary,
Der soff bei Tag und Nacht.
Er hat einen Sekretary,
Hats ebenso gemacht.
Depeschen, Brief und Akten,
Macht ihnen wenig Müh,
Sie kneipten und tabakten
Von spät bis Morgen früh.

Und lag der Kommissary
Des Morgens noch im Thran,
So fing der Sekretary
Des Saufens wieder an.
Wo war der Kommissary,
Der so viel saufen kunnt?
Wo war der Sekretary?
Sie waren beim deutschen Bund.“

(Ein Studenten-Ulk.) Dieser Tage wurde in Würzburg ein Musensohn arretirt, weil er angeblich im Wasserbassin des Königlichen Hofgartens Goldfische angelte. Damit hatte es aber, wie das „Gieß. Tgbl.“ erzählt, folgende Bewandtniß: Der betr. Student hatte Tags vorher am Main gefischt. Etwa 100 Schritte oberhalb stand ein Professionsangler, der mit steigendem Ingrimm bemerkte, wie sein Konkurrent alle zwei Minuten einen Fisch herausholte, während er nichts fing. Da übermannte ihn der Zorn und er lief zur Polizei, um den unbekannten und wohl auch unberechtigten Fischer anzuzeigen. Sofort erschien ein Diener der Gerechtigkeit. „Bitte, mein Herr, wollen Sie sich legitimiren!“ — „Jawohl,“ erwiederte der Angeredete, „ich bin Student, hier ist meine Legitimationskarte.“ -- „Diese Karte,“ erwiederte der Schutzmann, „berechtigt Sie aber nicht zum Fischen, ich muß gegen Sie vorgehen.“ — „Pardon, so schnell schießen die Preußen nicht. Was wollen Sie denn von mir? Ich habe ja gar nicht gefischt! — „Was?“ fragte der Schutzmann verwundert, „der da oben hat Sie ja angezeigt und da halten Sie ja noch die Angel in den Main.“ — „Gewiß thue ich das, aber ich fische nicht.“ — „Nun, was machen Sie denn sonst?“ fragte der Schutzmann ärgerlich. — „Sehen Sie,“ sagte der Student, die Angel mit einem Fisch herausschleudernd, „ich wässere blos meinen Häring.“ — Der Schutzmann betrachtete sich etwas verblüfft den Häring, begriff den Spaß und empfahl sich mit der Miene eines fröhlich Gefoppten. — Am anderen Tage wiederholte der Student im Hofgarten dieselbe „Gaudi,“ der Ober-Inspektor Möhl von Büncken, der gerade anwesend war, erblickte den Missethäter und diensteifrig ließ er den Schelm sammt seinem Häring arretiren. Man kann sich die folgende Szene und die Miene des Herrn Ober-Inspektors denken. Die Geschichte erregt unter den Studenten die ungeheuerste Heiterkeit.

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn

vom 1. Oktober 1888 ab.

Abfahrt von Thorn:

(Stadtbahnhof) nach **Culmsee - (Culm) - Graudenz - Marienburg.**

Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . .	8.03	Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . .	1.05	Nachm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . .	6.15	Abends

(Stadtbahnhof) nach **Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.**

Schnellzug (1—3 Kl.)	7.54	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	12.17	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	10.08	Abends

nach **Argenau - Inowrazlaw - Posen.**

Personenzug (1—4 Kl.) . . .	7.03	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	12.12	Nachm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.) . .	5.59	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.13	Abends

nach **Ottlotschin - Alexandrowo.**

Schnellzug (1—3 Kl.)	7.39	Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.) . .	11.58	Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . .	7.10	Abends

nach **Bromberg - Schneidemühl - Berlin.**

Personenzug (1—3 Kl.*) . .	7.17	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	12.18	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	4.11	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	10.18	Abends

*) Zwischen Thorn und Bromberg auch 4. Klasse.

Ankunft in Thorn:

(Stadtbahnhof) von **Marienburg - Graudenz - (Culm) - Culmsee.**

Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . .	9.06	Vorm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . .	3.51	Nachm.
Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . .	9.36	Abends

(Stadtbahnhof) von **Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.**

Personenzug (1—4 Kl.) . . .	6.41	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	3.19	Nachm.
Schnellzug (1—3 Kl.)	9.54	Abends

von **Posen - Inowrazlaw - Argenau.**

Kourierzug (1—3 Kl.)	7.29	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	11.40	Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.) . .	5.20	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	9.18	Abends

von **Alexandrowo - Ottlotschin.**

Gemischt. Zug (2—4 Kl.) . .	9.51	Vorm.
Gemischt. Zug (1—4 Kl.) . .	3.39	Nachm.
Schnellzug (1--3 Kl.)	9.33	Abends

von **Berlin - Schneidemühl - Bromberg.**

Schnellzug (1—3 Kl.)	7.16	Vorm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	11.24	Vorm.
Personenzug (1—3 Kl.) . . .	5.54	Nachm.
Personenzug (1—4 Kl.) . . .	9.40	Abends

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis. ℳ	₰	höchster Preis. ℳ	₰
Weizen	100 Kilo	16	50	17	50
Roggen	„	13	00	14	50
Gerste	„	11	50	13	50
Hafer	„	12	50	13	50
Lupinen	„	6	00	8	00
Wicken	„	10	00	11	00
Stroh (Richt-) . .	„	5	00	5	50
Heu	„	5	50	6	00
Erbsen	„	13	00	18	00
Kartoffeln . . .	„	4	00	4	50
Weizenmehl . . .	50 Kilo	9	50	14	00
Roggenmehl . . .	„	7	00	11	60
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	90	1	00
„ Bauchfleisch	„	—	—	—	80
Kalbfleisch	„	—	80	1	00
Schweinefleisch . .	„	—	90	1	20
Geräucherter Speck.	„	1	40	1	60
Hammelfleisch . .	„	—	80	—	90
Eßbutter	„	1	80	2	40
Eier	Schock	3	00	3	20
Karpfen	1 Kilo	1	80	2	20
Aale	„	—	—	—	—
Zander	„	—	—	1	60
Hechte	„	—	—	1	00
Barsche	„	—	—	1	00
Schleie	„	—	—	1	00
Bleie	„	—	50	—	—
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum . . .	„	—	22	—	24
Spiritus	„	—	—	1	—
Spiritus (denaturirt)	„	—	—	—	40

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Dezember . . .	—	—	25	26	27	28	29
	30	31	—	—	—	—	—
1889. Januar	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Februar . . .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Wand- und Notiz-Kalender für das Jahr 1889.

Januar		Februar		März		April		Mai		Juni	
1 D	**Neujahr** ●	1 F	Brigitte	1 F	Albinus ●	1 M	Theodora	1 M	**Philipp. Jac.**	1 S	Nicomedes
2 M	Abel, Seth	2 S	**Mariä Rein.**	2 S	Luise	2 D	Theodosia	2 D	Sigismund	2 S	**6. Exaudi**
3 D	Enoch, Daniel	3 S	**4. n. Epiph.**	3 S	**Estomihi**	3 M	Christian	3 F	Kreuz. Erf.	3 M	Erasmus
4 F	Methusalem	4 M	Veronica	4 M	Adrianus	4 D	Ambrosius	4 S	Florian	4 D	Ulrike
5 S	Simeon	5 D	Agatha	5 D	**Fastnacht**	5 F	Maximus	5 S	**2. Mis. Dom.**	5 M	Bonifacius
6 S	**n. Neuj. H. 3 K.**	6 M	Dorothea	6 M	**Ascherm.**	6 S	Sixtus	6 M	Dietrich	6 D	Benignus ☽
7 M	Melchior	7 D	Richard ☽	7 D	Felicitas	7 S	**5. Judica**	7 D	Gottfried	7 F	Lucretia
8 D	Balthasar	8 F	Salomon	8 F	Philemon [☽	8 M	Heilmann ☽	8 M	Stanislaus ☽	8 S	Medardus
9 M	Caspar ☽	9 S	Apollonia	9 S	K. Wilh. I. Todestag	9 D	Bogislaus	9 D	Hiob	9 S	**Pfingstsonnt.**
10 D	Paulus Eins.	10 S	**5. n. Epiph.**	10 S	**1. Invoc.**	10 M	Ezechiel	10 F	Gordian	10 M	**Pfingstmont.**
11 F	Erhard	11 M	Euphrosyna	11 M	Rosina	11 D	Hermann	11 S	Mamertus	11 D	Barnabas
12 S	Reinhold	12 D	Severin	12 D	Gregor P.	12 F	Julius	12 S	**3. Jubilate**	12 M	**Quatember**
13 S	**1. n. Epiph.**	13 M	Benignus	13 M	**Quatember**	13 S	Justinus	13 M	Servatius	13 D	Tobias ○
14 M	Felix	14 D	Valentinus	14 D	Zacharias	14 S	**6. Palmarum**	14 D	Christian	14 F	Modestus
15 D	Habakuk	15 F	Formosus ○	15 F	Isabella	15 M	Obadias ○	15 M	**Pr. Bettag**	15 S	K. Friedr. Todestag
16 M	Marcellus	16 S	Juliana	16 S	Cyriacus	16 D	Carisius	16 D	Honoratus [○	16 S	**Trinitatis**
17 D	Antonius ○	17 S	**Septuages.**	17 S	**2. Remin.** ○	17 M	Rudolph	17 F	Jobst	17 M	Volkmar
18 F	Prisca	18 M	Concordia	18 M	Alexander	18 D	**Gr. Donn.**	18 S	Liborius	18 D	Paulina
19 S	Ferdinand	19 D	Susanna	19 D	Joseph	19 F	**Charfreitag**	19 S	**4. Cantate**	19 M	Gerv. u. Prot.
20 S	**2. n. Epiph.**	20 M	Eucherius	20 M	Hubert	20 S	Sulpitius	20 M	Franziska	20 D	**Frohnleichn.**
21 M	Agnes	21 D	Eleonora	21 D	Benedictus	21 S	**Ostersonntag**	21 D	Prudens ☾	21 F	Jacobina [☾
22 D	Vincentius	22 F	Petri Stuhlf.	22 F	Casimir	22 M	**Ostermtg.** ☾	22 M	Helena	22 S	Achatius
23 M	Emerentiana	23 S	Reinhard ☾	23 S	Eberhard	23 D	Georg	23 D	Desiderius	23 S	**1. n. Trinit.**
24 D	Timotheus ☾	24 S	**Sexagesimæ**	24 S	**3. Oculi** ☾	24 M	Albert	24 F	Esther	24 M	**Johannes d.T.**
25 F	Pauli Bek.	25 M	Victorinus	25 M	**Mariä Verk.**	25 D	**Marcus Ev.**	25 S	Urban	25 D	Elogius
26 S	Polycarp	26 D	Nestor	26 D	Emanuel	26 F	Raimarus	26 S	**5. Rogate**	26 M	Jeremias
27 S	**Kaisers Geb.**	27 M	Hector	27 M	**Mittfasten**	27 S	Anastasius	27 M	Beda	27 D	7 Schläfer
28 M	Carl	28 D	Justus	28 D	Gideon	28 S	**1. Quasimodo**	28 D	Wilhelm	28 F	Leo P. ●
29 D	Samuel			29 F	Eustasius	29 M	Sibylla	29 M	Maximilian ●	29 S	**Peter u. Paul**
30 M	Adelgunde			30 S	Guido	30 D	Josua ●	30 D	**Himm. Chr.**	30 S	**2. n. Trinit.**
31 D	Valerius ●			31 S	**4. Lätare** ●			31 F	Petronilla		

Brief-Porto im Deutschen Reiche.

Gewöhnliche Briefe kosten für alle Entfernungen: bis 15 Gramm frankirt: 10 Pfg., bis 15 Gramm unfrankirt: 20 Pfg. Bei größerem Gewicht bis zu 250 Gr.: frankirt: 20 Pfg., unfrankirt: 30 Pfg. (Nach dem eigenen Bestell-Bezirk des Postamtes 5 Pfg. frankirt und 10 Pfg. unfrankirt, ohne Rücksicht auf das Gewicht.)

Eingeschriebene Briefe außer dem Porto noch 20 Pfg.

Geldbriefe ohne Unterschied der Schwere derselben bis zum Gewicht von 250 Gr. kosten:

bis 75 Kilometer (Zone 1):

b. Mk.	300	600	900	1200	1500	1800	2100	2400	2700	3000
Pfg.	30	30	35	40	45	50	55	60	65	70

über 75 Kilometer (Zonen 2—6):

b. Mk.	300	600	900	1200	1500	1800	2100	2400	2700	3000
Pfg.	50	50	55	60	65	70	75	80	85	90

Unfrankirt treten 10 Pfg. Zuschlag-Porto hinzu.

Postauftragsbriefe (bis 600 Mark): 30 Pfg. (nur frankirt). Für Uebersendung der eingezogenen Summe wird die Postanweisungsgebühr in Abzug gebracht.

Postkarten kosten für alle Entfernungen 5 Pfg., mit bezahlter Antwort 10 Pfg.

Drucksachen unter Band kosten bis 50 Gr. 3 Pfg.; über 50 bis 250 Gr. 10 Pfg.; über 250 bis 500 Gr. 20 Pfg.; über 500 bis 1000 Gr. 30 Pfg.

Warenproben bis zu 250 Gr. 10 Pfg.

Für Eilbestellung sind zu entrichten: a. bei Briefen, Postkarten, Drucksachen, Warenproben im Ortsbestellbezirk der Postanstalt 25 Pfg., im Landbestellbezirk 15 Pfg. für den Kilom., mindestens aber 75 Pfg. b. bei Postanweisungen die doppelten Säże wie unter a.

Paket-Porto im Deutschen Reiche.

(Bis 50 Kilogramm zulässig.)

(bis 10 Ml.)	20	50	100	150	üb. 150	
Zone: 1	2	3	4	5	6	
bis 5 Kilogr. incl. 25	50	50	50	50	50	Pfg.
für jedes weitere Klgr. mehr 5	10	20	30	40	50	Pfg.

Porto für Wertpakete wie vorstehend und außerdem eine Versicherungsgebühr ohne Unterschied der Entfernung von 5 Pfg. für je 300 Mark oder einen Theil derselben, aber mindestens 10 Pfg.

Für unfrankirte Pakete im Gewichte bis zu 5 Kilogr tritt ein Zuschlag-Porto von 10 Pfg. ein.

Postanweisungs-Gebühr.

Nach Deutschland und Luxemburg bis 100 M. 20 Pfg., bis 200 Mark 30 Pfg., bis 400 Mark 40 Pfg. (nur frankirt.)

Nach Oesterreich-Ungarn, Dänemark, Helgoland und Konstantinopel 10 Pf. für je 20 M., mindestens aber 40 Pf.

Nach Frankreich (mit Algier), Belgien, Italien, der Schweiz, Rumänien, Aegypten, Niederlanden, Schweden, Norwegen, Portugal, Brit. Ostindien und Ver. Staaten von Nord-Amerika 20 Pfg. für je 20 Mark, mindestens aber 40 Pfg.

Nach Großbritannien und Irland bis 75 Mk. 75 Pfg., bis 150 Mk. 1,50 Mk., bis 210 Mk. 2,25 Mk.

Nach Niederländ. Besitz. in Ostindien 30 Pfg. für je 20 Mk., mindestens aber 40 Pfg.

Nach Queensland, Südaustralien und Neu-Süd-Wales 50 Pfg. für je 20 Mk., mindestens aber 1 Mk.

Die Ausstellung hat in der Währung des Bestimmungslandes, sowie in Markwährung zu erfolgen.

Telegraphische Postanweisungen. 1. vom Aufgeber zu entrichten: a. die Postanweisungsgebühr; b. die Gebühr für das Telegramm; c. nach Umständen das Eilbestellgeld von 25 Pfg. für Besorgung nach der Telegraphen-Station, falls letztere nicht mit der Postanstalt räumlich vereinigt ist. 2. vom Aufgeber oder Empfänger zu entrichten: d. das Eilbestellgeld für Besorgung an den Bestimmungsort.

Wand- und Notiz-Kalender für das Jahr 1889.

Juli

1	M	Theobald
2	D	Mariä Heims.
3	M	Cornelius
4	D	Ulrich
5	F	Anselmus
6	S	Jesaias ☽
7	S	**3. n. Trinit.**
8	M	Kilian
9	D	Cyrillus
10	M	7 Brüder
11	D	Pius
12	F	Heinrich ○
13	S	Margaretha
14	S	**4. n. Trinit.**
15	M	**Apostel Th.**
16	D	Walter
17	M	Alexius
18	D	Carolina
19	F	Ruth ☾
20	S	Elias
21	S	**5. n. Trinit.**
22	M	Maria Magdal.
23	D	Albertine
24	M	Christine
25	D	**Jacobus**
26	F	Anna
27	S	Berthold
28	S	**6. n. Trinit.**
29	M	Martha [●
30	D	Beatrix
31	M	Germanus

August

1	D	Petri Kettenf.
2	F	Portiuncula
3	S	August
4	S	**7. n. Trinit.**
5	M	Dominikus [☽
6	D	Verklär. Chr.
7	M	Donatus
8	D	Ladislaus
9	F	Romanus
10	S	Laurentius
11	S	**8. n. Trinit.**
12	M	Clara [○
13	D	Hildebrandt
14	M	Eusebius
15	D	Mar. Himmelf.
16	F	Isaac
17	S	Bertram
18	S	**9. n. Trinit.**
19	M	Sebald [☾
20	D	Bernhard
21	M	Anastasius
22	D	Oswald
23	F	Zachäus
24	S	Bartholomäus
25	S	**10. n. Trinit.**
26	M	Irenäus ●
27	D	Gebhard
28	M	Augustinus
29	D	Joh. Enth.
30	F	Benjamin
31	S	Rebecca

September

1	S	**11. n. Trinit.**
2	M	Rahel, Lea ☽
3	D	Mansuetus
4	M	Moses
5	D	Nathanael
6	F	Magnus
7	S	Regina
8	S	**12. n. Trinit.**
9	M	Bruno ○
10	D	Sosthenes
11	M	Gerhard
12	D	Ottilie
13	F	Christlieb
14	S	**Kreuz Erh.**
15	S	**13. n. Trinit.**
16	M	Euphemia
17	D	Lambertus ☾
18	M	**Quatember**
19	D	Januarius
20	F	Friederike
21	S	**Matth. Ev.**
22	S	**14. n. Trinit.**
23	M	Joel
24	D	Joh. Empf.
25	M	Cleophas ●
26	D	Cyprianus
27	F	Cosmas
28	S	Wenzeslaus
29	S	**15. n. Trinit.**
30	M	Hieronymus

Oktober

1	D	Remigius
2	M	Vollrad ☽
3	D	Ewald
4	F	Franz
5	S	Fides
6	S	**16. n. Trinit.**
7	M	Spes
8	D	Ephraim
9	M	Dionysius ○
10	D	Amalia
11	F	Burchard
12	S	Ehrenfried
13	S	**17. n. Trinit.**
14	M	Wilhelmine
15	D	Hedwig
16	M	Gallus
17	D	Florentin ☾
18	F	**Lucas Ev.**
19	S	Ptolemäus
20	S	**18. n. Trinit.**
21	M	Ursula
22	D	Cordula
23	M	Severinus
24	D	Salome ●
25	F	Adelheid
26	S	Amandus
27	S	**19. n. Trinit.**
28	M	Simon, Juda
29	D	Engelhard
30	M	Hartmann
31	D	Wolfgang ☽

November

1	F	**Aller Heil.**
2	S	Aller Seelen
3	S	**20. n. T. Reform.-F.**
4	M	Charlotte
5	D	Erich
6	M	Leonhard
7	D	Erdmann ○
8	F	Claudius
9	S	Theodorus
10	S	**21. n. Trinit.**
11	M	Martin Bisch.
12	D	Kunibert
13	M	Eugen
14	D	Levinus
15	F	Leopold ☾
16	S	Ottomar
17	S	**22. n. Trinit.**
18	M	Gottschalk
19	D	Elisabeth
20	M	Edmund
21	D	Mariä Opfer
22	F	Ernestine
23	S	Clemens ●
24	S	**23. n. Tr., Todtenf.**
25	M	Catharina
26	D	Conrad
27	M	Loth
28	D	Günther
29	F	Noah ☽
30	S	Andreas

Dezember

1	S	**1. Advent**
2	M	Candidus
3	D	Cassian
4	M	Barbara
5	D	Abigail
6	F	Nicolaus
7	S	Antonia ○
8	S	**2. Advent**
9	M	Joachim
10	D	Judith
11	M	Waldemar
12	D	Epimachus
13	F	Lucia
14	S	Israel
15	S	**3. Advent** ☾
16	M	Ananias
17	D	Lazarus
18	M	**Quatember**
19	D	Manasse
20	F	Abraham
21	S	**Thomas Ap.**
22	S	**4. Advent** ●
23	M	Ignatius
24	D	Adam, Eva
25	M	**Christfest**
26	D	**Stephanus**
27	F	**Johann. Ev.**
28	S	Unsch. Kindl.
29	S	**S. n. Weihn.**
30	M	David [☽
31	D	Sylvester

Brief-Porto nach dem Auslande.

Innerhalb des Weltpostvereins, zu welchem fast alle zivilisirten Länder der Erde gehören: Frankirte Briefe 20 Pfg. für je 15 Gramm, unfrankirte Briefe 40 Pfg. für je 15 Gr. Postkarten 10 Pfg. Drucksachen, Geschäftspapiere, Warenproben 5 Pfg. für je 50 Gramm, mindestens jedoch 20 Pfg. für Geschäftspapiere und 10 Pfg. für Warenproben.

Nach allen übrigen Ländern, deren Anschluß jedoch auch demnächst erfolgen dürfte: Frankirte Briefe 60 Pfg., unfrankirte Briefe 80 Pfg. für je 15 Gramm, Drucksachen und Warenproben 10 Pfg. für je 50 Gramm, mindestens jedoch für Warenproben 15 Pfg.

Depeschen-Tarif.

Nach den Stationen des deutschen Reiches und Luxemburg: für jedes Wort 6 Pfg., mindestens jedoch 60 Pfg.

Belgien, Niederlande, Dänemark, Oesterreich-Ungarn, Schweiz: Grundtaxe 40 Pfg., für jedes Wort 10 Pfg.

Großbritannien, Irland, Helgoland, Norwegen, Schweden: Grundtaxe 40 Pfg., für jedes Wort 20 Pfg.

Rußland (europäisches): Grundtaxe 40 Pfg., für jedes Wort 25 Pfg.

Frankreich: für jedes Wort 16 Pfg.

Bosnien, Herzegowina, Italien, Montenegro, Rumänien, Serbien: Grundtaxe 75 Pfg., für jedes Wort 15 Pfg.

Bulgarien, Portugal, Spanien: Grundtaxe 1 Mark, für jedes Wort 20 Pfg.

Griechenland (Festland), Türkei (europäische): Grundtaxe 1 Mark 50 Pfg., für jedes Wort 30 Pfg.

Gibraltar: Grundtaxe 1 Mk. 75 Pfg., für jedes Wort 35 Pfg.

Malta: Grundtaxe 2 Mark, für jedes Wort 40 Pfg.

Wechselstempel-Tarif.

Bis 200 Mk. 10 Pfg. Stempel, über 200—400 Mk. 20 Pfg., über 400—600 Mk. 30 Pfg., über 600—800 Mk. 40 Pfg., über 800—1000 Mk. 50 Pfg., jedes fernere angefangene 1000 50 Pfg. mehr.

Münz-Vergleichungen.

Dänemark (Schweden, Norwegen): 1 Krone : 100 Oere : 1 Mk. 12 Pfg.
England: 1 Sovereign (Pfund Sterling) : 20 Schilling : 20 Mk. 45 Pfg.
Frankreich (Belgien, Italien, Schweiz, Rumänien, Aegypten): 1 Frank : 100 Centimes : 81 Pfg.
Griechenland: 1 Drachme : 100 Lepta : 80 Pfg.
Niederlande: 1 Gulden : 100 Cents : 1 Mk. 70 Pfg.
Oesterreich: 1 Gulden : 100 Neukreuzer : 2 Mk.
Rußland: 1 Rubel : 100 Kopeken : 3 Mk. 23 Pfg.
Spanien: 1 Peseta : 100 Cents : 81 Pfg.
Portugal: 1 Milreis : 1000 Reis : 4 Mk. 55 Pfg.
Türkei: 1 Piaster : 40 Para (à 3 Asper) : 19 Pfg.
Ver. Staaten von Nord-Amerika: 1 Dollar : 100 Cents : 4 Mark 25 Pfg.

Oster- und Pfingst-Tabelle.

1890.	Ostern: 6. April.	Pfingsten: 25. Mai.
1891.	„ 29. März.	„ 17. Mai.

Von den Jahreszeiten 1889.

Der **Frühling** fängt an, sobald die Sonne in das Zeichen des Widders tritt, den Aequator erreicht und zum ersten Male im Jahre Tag und Nacht einander gleich macht, am 20. März um 11 Uhr Vormittags.

Der **Sommer** beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, wo sie um Mittag dem Scheitelpunkt am nächsten kommt und die längste Dauer des Tages hervorbringt, am 21. Juni um 7 Uhr Vormittags.

Der **Herbst** tritt ein, sobald die Sonne das Zeichen der Waage erreicht, wieder zum Aequator gelangt und zum zweiten Male im Jahre Tag und Nacht einander gleich macht, am 22. September um 10 Uhr Abends.

Der **Winter** fängt an mit dem Eintritte der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, wo sie um Mittag den größten Abstand vom Scheitelpunkte hat und den kürzesten Tag hervorbringt, am 21. Dezember um 4 Uhr Abends.

Das Jahr 1889

ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen und zählt man nach der gewöhnlichen Rechnung:

seit Christi Geburt	1889
„ Christi Tode	1856
„ der Zerstörung Jerusalems	1819
„ Einführung des julianischen Kalenders	1934
„ Einführung des gregorianischen Kalenders	307
„ Einführung des verbesserten Kalenders	189
„ Erfindung des Geschützes und Pulvers	509
„ Erfindung der Buchdruckerkunst	449
„ Entdeckung Amerikas	397
„ Erfindung der Fernröhre	280
„ Erfindung der Dampfmaschinen	191
„ Einführung der Schutzblattern	94
„ Einführung d. elektromagnetischen Telegraphen	52
„ Kaiser Wilhelms II. Geburt	30
„ Neuerrichtung des deutschen Reiches	18

Verlag, und Druck: Hermann Arendt's Verlag, Berlin.